

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes vor Monatsabschluss gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Budapest, 30. Dezember.

Und siehe, es geschah in den Tagen Koloman Tisza's, welcher regiert für und für in Herrlichkeit, Amen! Da war große Noth im Lande Ungarn, denn wohlfeil war das Brod, aber theuer war guter Rath. Und des Urjach war, daß Gott gesegnet hatte Acker und Wiese und Weinberg, aber Niemand mochte kaufen. Und ist Segen im Lande und kann man ihn nicht in Silberlinge verwandeln, so wird Ueberfluß zur Kümmerniß und Fülle zu Bedrängniß. Denn nicht auf Bäumen wachsen Kleider und nicht aus dem Boden zieht man Geräthschaften. Solches Trübsal nahmen sich zu Herzen zwei edle Männer, Graf Albert Apponyi und Graf Alexander Karolyi mit Namen. Und sie dachten reiflich nach und es fiel ihnen nichts ein, und sie erwogen mit Ernst und es kam ihnen nichts in den Sinn. Da beschloffen sie, nach Barzin zu wallfahren, wo da thronet der Patriarch Bismarck, in dessen Lenden ist die Wahrheit und in dessen Wort ist das Heil. Und sie kamen und riefen: „O, Herr, erbarm' Dich unser und unseres Viehstandes. Gib uns weisen Rath, auf daß wir erleuchtet werden, oder nimm uns auf in Deine fromme Gemeinschaft, auf daß wir der Erleuchtung entbehren können.“ Und Bismarck sprach: „Nicht war es Noth, daß Ihr zoget durch Frost und Schnee zu mir; in Eurer Heimath ist ein Mann, der raget um Kopfeshöhe über seine Genossen, mächtig von Gestalt und schön von Angesicht. Ihm habe ich längst geoffenbart die Regungen meiner Seele und die Erwägungen meines Geistes. Er heißt Guido und ist vom Stamme der Baußnern und er wird Euch antworten, so Ihr ihn befraget. Zieheth heim in Frieden!...“

Ja, haben die zwei edlen Grafen, die sich demnächst auf die Reise zu dem deutschen Reichskanzler begeben, um die Zollunion herzustellen, haben

sie nicht die Empfindung, wie groß Unrecht sie Herrn v. Baußnern thun, wenn sie ihn in dieser vielverheißenden Aktion so schnöde ignoriren und nicht als Dritten im Bunde mitnehmen? War es nicht Herr v. Baußnern, der die Idee der Zollgemeinschaft mit Deutschland erfunden, war er es nicht, der sie zu allererst dem Fürsten Bismarck zu Gemüthe geführt, und hat er dafür nicht einen Brief von dem Kanzler erhalten? Indessen ist das eine rein persönliche Sache, welche die zwei edlen Grafen mit Herrn v. Baußnern allein auszumachen haben. Ernsthaft beschäftigt uns zunächst eine formelle Frage. Fürst Bismarck hatte das Bedenken, ob es opportun sei, sich mit zwei Oppositionsmännern in eine politische Diskussion einzulassen, und Herr v. Tisza gab darauf die Erklärung ab, es könne ihn nur freuen, wenn diese hervorragenden Politiker Gelegenheit haben, dem deutschen Kanzler ihre Ansichten über die Zollfrage mitzutheilen. Da ist denn zweierlei möglich. Entweder Herr v. Tisza nimmt die Sache ernst und er ist mit der Idee der Grafen Apponyi und Karolyi einverstanden: dann erhält ihre Reise einen, wenn wir so sagen dürfen, offiziellen Charakter, und dann ist es zum mindesten etwas sehr Ungewöhnliches, daß Männer der entschiedensten oppositionellen Stellung sich in einer Mission bemühen, welche von Rechtswegen der Regierung zukommt und welche ein Resultat überhaupt nur haben kann, wenn sie unter den Auspizien der Regierung vor sich geht. Ja, das hätte noch weitere und auch ziemlich weitgehende Konsequenzen. Angenommen, daß den beiden Grafen das gelingen sollte, was der ungarischen und der gemeinsamen Regierung nicht gelungen ist, nämlich den Fürsten Bismarck zu einer Zoll- und Handelspolitik zu bekehren, wie sie den Wünschen und Bedürfnissen Oesterreich-Ungarns entspricht, so wäre dies ein bedeutender Erfolg, welcher durch das bloße Bewußtsein treu erfüllter patriotischer Pflicht nicht kompensirt werden könnte, vielmehr den zwei Herren, wenn auch nicht in den Augen der offiziellen Welt, so doch sicherlich vor der ganzen unbefangenen öffentlichen Meinung des Landes das Recht zu aktiver Bethätigung ihrer Fähigkeiten in der Leitung der Staatsgeschäfte verleihen würde. — Oder Herr v. Tisza nimmt die Sache gar nicht ernst, er

ist weder mit den Ansichten der Herren, noch mit ihrer freiwilligen Rettungsmission einverstanden und er hat mit seiner Erklärung nur gemeint, es könne der ungarischen Regierung nichts schaden, wenn Fürst Bismarck die Anschauungen der Doppositioren kennen lernt: dann ist dem Unternehmen von vornherein der betriebsamste Mißerfolg, im besten Falle ein wenig ermunternder Heiterkeits-Erfolg gesichert, denn der deutsche Kanzler ist der Mann nicht, der privaten Belehrungen und Vorstellungen zugänglich wäre.

Und unter uns gesagt: wir besorgen, die letztere Voraussetzung werde sich als die zutreffende erweisen. Fern ist es von uns, die Bedeutung und das Gewicht der Herren Grafen Albert Apponyi und Alexander Karolyi zu unterschätzen, und wir haben ja ihren parlamentarischen Aktionen allezeit die lebhafteste Anerkennung gezollt. Leider ist jedoch unser Geschmack nicht auch der des deutschen Reichskanzlers, ja, wenn man Bismarck's Leuten glauben darf, so hat der Fürst eine unbegreifliche Aversion gegen einheimische, wie gegen fremde Parlamentarier, die ihn für eine Volksversammlung ansehen und mit pathetischen Reden vom schwersten Kaliber traktiren, und einen ganz besondern Widerwillen hat er zumal gegen wohlmeinende Menschen, die ihre Ideen gegen die seinigen austauschen möchten und ihm tief empfundene Lehren erteilen über die beste Regierungsmethode. Wie wollen die Grafen Apponyi und Karolyi dieses seltsame Vorurtheil bekämpfen? Wir hiezulande bewundern ja die rhetorische Begabung des Grafen Apponyi, wir sind erschüttert, wenn er in brausenden Tiraden donnert, wir sind ergriffen, wenn er sentimentale Saiten anschlägt, und noch heute überkommt uns tiefe Behmuth, wenn wir an die schöne Phrase denken, womit er die Magnaten gegen die Lateiner haranguirte hat. Aber dieser fatale Fürst Bismarck ist kapabel, sich nicht erschüttern, nicht ergreifen und nicht mit Behmuth füllen zu lassen, und wenn er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, seine Zollpolitik durchaus nicht fallen zu lassen, so wird er sie eben nicht fallen lassen, wenn auch Graf Apponyi so schön sprechen sollte, wie Frau Wolter oder Herr Sonnenthal. Ja, Fürst Bismarck ist im Stande, mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit zu fragen, ob die Herren

Nationaltheater.

— Zum ersten Male: „Martin herczegné“ und „Antoinette Rigaud“.

Ein Abend, der zwei Novitäten bringt, hat redlich seine Pflicht gethan. Wenn er gar in eine so friebfertige Theaterzeit fällt, wie die zwischen Weihnachten und Neujahr, so darf man ihn ohne Weiteres einen freigebigen nennen. Eine Generosität will mit der anderen vergolten sein und so fügen wir gerne hinzu, daß er höchst gelungen war. Der Einakter, „Herzogin Martin“, welcher die Vorstellung eröffnete, ist das Opus eines beliebten alten Bekannten, des gewandten Librettisten Henri Meilhac, der diesmal ohne seinen Kompagnon Halévy in die Schranken tritt. Und siehe da, der sonst satirisch angehauchte Autor wandelt diesmal sentimentale Pfade und führt uns ein lebenswürdiges Idyll vor, das voll Feinheit und Partikular, wenn auch nicht besonders originell ausgeführt ist. Der Graf de Meuse hat bei seinem stollen Pariser Leben sein ganzes riesiges Vermögen durchgebracht und sich dabei einen ausgiebigen Ekel vor dem stürmischen Leben der Weltstadt geholt. Arm und erschöpft kehrt er auf das letzte kleine Stüchlein zurück, das ihm geblieben, findet in dem Dorfparze Larivière seinen Retter von schwerer Krankheit, einen aufrichtigen Freund und in Simonne, dem Töchterchen des Arztes, das Ideal seines Herzens. Er wird dessen erst voll bewußt, als der Doktor sein Kind, dessen Herz ebenfalls Feuer gefangen hat, zur Lanze fortschicken will, um es aus der gefährlichen Nähe zu bringen. Der Graf bittet um Simonne's Hand, doch der erfahrene Arzt fordert einen Beweis der Liebe, sonst könne er in die Verbindung nicht einwilligen, da er fürchtet, der Graf, der vielleicht noch eine glänzende Partie finden könnte, werde später den Schritt bereuen. Unmuthig läßt Graf de Meuse den Arzt mit seiner Tochter zum Bahnhof ziehen, da erscheint die junge, verwitwete Herzogin Martin, angeblich um ihr Schloß, das

sie in der Nähe des Grafen angekauft, zu besichtigen, in Wirklichkeit aber, um die Hand des Grafen zu gewinnen. Schon ist er nahe daran, ihr zu Füßen zu stürzen, da ergreift sie ein Rosenbouquet, das Simonne auf dem Tische hatte liegen lassen, und beim Anblick dieser Blumen erwacht das Bild des reizenden jungen Mädchens im Herzen des Grafen und er erklärt der Herzogin, daß er sie nicht lieben könne. Diese macht gute Miene zum bösen Spiele, was ihr um so leichter fällt, als sie noch einen Freier in Reserve hält, erzählt dem Doktor, daß der Graf ihre Hand ausgeschlagen und nun ist der Beweis, den der Arzt gefordert hatte, erbracht, das Stück schließt mit der Verlobung des Grafen mit Simonne. Dieser, ein wenig novellistische Stoff ist mit feiner Grazie ausgearbeitet und amüsirt vortrefflich.

Aus kräftigerem Holze ist das Drama „Antoinette Rigaud“ von Raymond Deslandes gezeichnet. Das Stück, mit welchem Jules Claretie, der neue Direktor des „Theatre français“ seine Thätigkeit inaugurirte, hat in Paris schon deshalb sympathisch berührt, weil da die militärische Welt vorgeführt und einige Typen derselben vortrefflich charakterisirt werden. Der Verfasser hatte sich vor Jahren durch seinen „Commandant Frochard“ einen guten Namen gemacht und seither geschwiegen. Jetzt hat er sich mit einem Schlage zum beliebten Bühnenautor emporgeschwungen. Die Heldin seines neuen Stückes ist die Frau des Bergwerksbesitzers Rigaud, eines Mannes, dessen praktische Lebensauffassung und Denkungsart von der seiner schwärmerisch angelegten Frau grundverschieden ist und der sie nicht glücklich zu machen vermag. Die Handlung spielt im Schloße des Generals de Tresfond. Der Adjutant desselben, Olivier Treuilles, der Bruder Antoinettes, liebt im Geheimen die schöne Genevieve, die Tochter seines Vorgesetzten. Da Olivier arm ist, wagt er es nicht, der Geliebten seines Herzens seine Empfindungen zu offenbaren. Seine Schwester, die Ju-

gendfreundin Genevieve's, ist auf kurzen Besuch zu dieser gekommen, erräth bald das Geheimniß Oliviers und die Gegenliebe Genevieve's und hält beim General für ihren Bruder um die Hand des reizenden Mädchens an. Der General gibt ihr eine abschlägige Antwort. Nicht als ob er etwas gegen Olivier einzuwenden hätte, er ist von dem tapferen jungen Offizier ganz entzückt, sondern weil er seiner sterbenden Gattin, die aus Gram über den gefährlichen Stand ihres Mannes und aus Besorgniß für sein Leben zusammengebrochen war, das heilige Verprechen gegeben hatte, daß seine einzige Tochter niemals die Frau eines Soldaten werden sollte. Aber noch ein anderer tiefer Kummer erfüllt das Herz Antoinettes. Sie hat im Hause des Generals den jungen Maler Sannoy wiedergegesehen, für den sie tiefe Neigung hegt und den sie seit einem Jahre geliebt. Er bittet um ihre weitere Liebe, sie aber fordert von ihm energisch die Briefe zurück, die er von ihr besitzt. Damit schießt der erste Akt.

Zu Beginn des folgenden erfährt Olivier von seiner Schwester das Hinderniß, welches sich seiner Verbindung mit der Tochter des Generals entgegen stellt. Er entfernt sich mit tief verwundetem Herzen, doch energisch entschlossen, keinen Schritt mehr in dieser Angelegenheit zu thun. Die allein geliebene Antoinette sieht den Maler Sannoy bei sich eintreten. Sie fleht ihn an, sich augenblicklich zu entfernen, wenn er sie nicht verderben wolle. „Ich komme, Sie zum letzten Male zu sehen, Ihnen die Briefe zurückzubringen und Ihnen Lebewohl zu sagen. Wie könnte ich Ihr Verderben wollen, sind Sie ja doch die Schwester Oliviers, der mir das Leben gerettet hat.“ In dem Augenblicke, da der Maler sich entfernen will, hört man Geräusch im Schloßhofe; es war das Rollen eines Wagens, in welchem der Mann Antoinettes, der von einer Geschworenenföhung aus Angers zurückgekehrt, soeben anlangt.

Er wollte seiner Frau durch die unerwartete Ankunft eine angenehme Ueberraschung bereiten und

einen „Auftrag“ haben, und wenn sie das verneinen, auf ihre weiteren Erörterungen überhaupt nicht neugierig zu sein, denn ein mageres Regierungs-Mandat ist ihm lieber, als die fetteste Privat-Meinung. Wohnt es unter solchen Umständen wirklich die Mühe, nach Barzin zu reisen?

Und sollen wir nach Alledem noch von dem so oft behandelten Thema der Zollunion sprechen? Wie will man dem Staatsmanne der schroffsten realen Auffassung eine wirtschaftlich Utopie plausibel machen, wenn sie nicht durch politische Motive gedeckt wird, welche Oesterreich-Ungarn nie und nimmer acceptiren kann? Die bloße Gemeinschaft in dem Gedanken des Agrarstützes reicht noch lange nicht hin, um die vielfachen Differenzen in den sonstigen ökonomischen Beziehungen zu unterdrücken, und je eifriger man dem Wahngelbde der mitteleuropäischen Zollunion nachjagt, desto weiter entfernt man sich von dem Boden der allein zweckmäßigen und vernünftigen Vertragspolitik. Diese letztere haben wir anzustreben, diese wird aber nicht durch Agrar-Missionäre erzielt werden können.

Das Belgien des Ostens.

B u d a p e s t, 30. Dezember.

Den Bewohnern der Hauptstadt Rumäniens ist das Christfest und wird das neue Jahr nicht nur durch Glockengeläute, auch durch den Donner riesiger Belagerungsgeschütze verkündet, welcher von der, Bukarest beherrschenden Hochebene von Cotroceni niederdröhnt. Am 21. d. hat dort ein militärisches Schauspiel begonnen, das hochstehende Offiziere aller europäischen Heere angelockt hat, und dessen Ausgang nicht nur für das europäische Befestigungswesen und die Steuerzahler unseres Erdtheils bedeutend, vielmehr auch von weit reichenden politischen Folgen sein könnte. Es gilt die Erprobung der Widerstandskraft zweier Panzerdrehthürme, deren einer nach den Entwürfen eines deutschen Offiziers in einer Magdeburger Fabrik, der andere nach den Plänen eines französischen Majors in St. Chamond (Mittelfrankreich) hergestellt worden ist. Die Entscheidung der rumänischen Regierung hat schon, gleich derjenigen des serbischen Ministeriums bei dem Wettkampfe zwischen Krupp- und Vangefanonen, im Voraus festgestanden: die Sympathien für Frankreich und namentlich die von der französischen Aktiengesellschaft gestellten günstigen Zahlungsbedingungen geben den Ausschlag für die französische Thürme. Anders steht es um das Urtheil der in Bukarest versammelten Fachmänner darüber, ob der seit dem amerikanischen Bürgerkriege geführte Kampf zwischen Panzerplatten und Kanonen wieder einen Schritt vorwärts gethan hat. Vor bald zwanzig Jahren veröffentlichte das Londoner Witzblatt „Punch“ folgendes Zukunftsbild: 1865. Der Admiralität ist die Verstärkung der Schiffs-panzer um einen Zoll gelungen. Mr. Gladstone (damals Schatzkanzler) erhöht die Einkommensteuer um 3 Pence. 1866. In Woolwich ist ein Geschütz

hergestellt, dessen Granaten auch die stärksten Panzer durchbohren. Mr. Gladstone erhöht die Einkommensteuer um 3 Pence. 1867. Auf den Werften von Portsmouth ist ein Kasemattschiff mit anderthalbmal stärkerem Panzer vom Stapel gelassen, als ihn die furchtbarsten Kriegsschiffe tragen. Mr. Gladstone erhöht die Einkommensteuer um 6 Pence. 1868. Das neueste Armstronggeschütz vermag auch die allerstärksten Panzer zu durchschlagen. Mr. Gladstone erhöht die Einkommensteuer um weitere 6 Pence. . . . So ging das fort, bis das gesammte Einkommen John Bulls als Steuer eingezogen wurde. Die Wirklichkeit hat dieser Satire nicht widersprochen. Einige Jahre hindurch schien es freilich, als solle der Wettstreit ruhen; seit der neuesten Vervollkommnung von Hartguss und Walzeisen und seit Anwendung der Panzerthürme für Landbefestigungen (bei uns vorläufig nur in Pola) jedoch ist er mit vermehrter Heftigkeit ausgebrochen. Und sein Ausgang könnte das gesammte Befestigungswesen Europa's umgestalten und hart an die Börsen der Steuerzahler greifen.

Aber wichtiger, als die Entscheidung: ob die achtzehn Forts, mittelst deren Bukarest in einem Kreise von fast siebzig Kilometern umgürtet wird, mit deutschen, flachkuppligen, verhältnismäßig leichten und einfachen oder mit den viel schwereren, nur durch einen komplizierten Mechanismus zu drehenden cylindrischen französischen Panzerdrehthürmen ausgerüstet werden — wichtiger ist die Thatsache an sich, daß in unserer Flanke eine Riesenfestung errichtet wird, welche den größten Armeen als Schutz und Operationsbasis zu dienen vermag. Als vor dritthalb Jahren, da die Resultatlosigkeit der Donaufonferenz in unserer Monarchie gerechte Erbitterung ob der Ueberhebung Rumäniens hervorgerufen hatte, der belgische General Brialmont, der Schöpfer der Befestigungen Antwerpens, seinen, ihm aus Gesundheitsrückichten bewilligten Urlaub zu einem Abstecher nach den Donau-Fürstenthümern und zu Entwürfen eines rumänischen Befestigungssystems benützte, da setzte unser auswärtiges Amt die Rückberufung des pflichtvergesessenen Generals durch. Bald darauf gelang es einem starken, vom Fürsten Bismarck geübten Drucke, den großbaltischen Bestrebungen an der Dirbowiga einen Dämpfer aufzusetzen, die rumänische Regierung zum Anschlusse an die konservative Orientpolitik zu bewegen und sie auf die, seither von ihr nicht verlassenem Pfade einer, den völkerrechtlichen Pflichten wider die Nachbarstaaten getreuen Politik zu leiten. Diese in Bukarest vollzogene Wendung hatte eine Aenderung in den Plänen für das rumänische Fortifikations-system zur Folge; aus den offensiven, gegen die Karpathenübergänge gerichteten wurden rein defensiven Festungswerke. Freilich hat auch die entstehende Riesenfestung außerordentliche militärische Bedeutung; unsere Monarchie könnte in Zukunft weder nach der Balkan-Halbinsel, noch gegen Rußland Operationen unternehmen, ohne daß sie die Karpathenpässe besetzt und stark

besetzt; mindestens zwei österreichisch-ungarische Armeekorps werden in jedem Falle durch das um die rumänische Hauptstadt angelegte verschanzte Lager gefesselt. Gleichzeitig kann Rußland nicht mehr über ein wehrloses Rumänien hinweg nach der Balkan-Halbinsel vordringen, weil die Einschließung Bukarest's allermindestens anderthalb hunderttausend Mann erfordern würde; es muß die Allianz der Donau-Fürstenthümer gewinnen, aber als Siegespreis wäre auf dem Balkan kein Territorium zu finden, denn dort ist aller Raum für etwaige rumänische Ausdehnungen durch die Bulgaren okkupirt. Die Transportirung russischer Heere auf dem Seewege nach der Balkan-Halbinsel könnte durch englische und türkische Kriegsschiffe gehindert werden; die russische Offensive wider das osmanische Reich ist somit, wenn nicht unberechenbar günstige Gruppierungen unter den europäischen Mächten eintreten, auf die über das rauhe armenische Hochland führenden Wege beschränkt. Rumänien wird durch seine Armee und seine gewaltige Festung ein höchwichtiger Faktor in allen künftigen Balkankriegen; es wirkt weniger für einen Krieg, als für eine konservative Orientpolitik ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale.

Damit ist zugleich die Aufgabe gekennzeichnet, welche dem jungen Staatswesen durch seine geographische Lage und die Bedingungen seiner Stärke gestellt worden ist: Rumänien muß eine durch und durch konservative, der Erhaltung des Friedens im Osten gewidmete Politik verfolgen, es muß ein Nachbild der Schweiz und Belgiens werden. Dem nachgerade fast unsterblich gewordenen Ministerpräsidenten Bratianu schwebt dieses Ziel längst vor der Seele. Die Ideale seiner Sturm- und Drangperiode, da er der walachischen Abtheilung des „Jungen Europa“ angehörte und von einem Friedensbunde europäischer Republiken träumte, sind in seiner Erinnerung wiederholt aufgesprungen. Vor Ausbruch des letzten russisch-türkischen Krieges beantragte er beim europäischen Aepog die Neutralisirung Rumäniens, fand jedoch nur in Frankreich Anklang mit seinem Vorschlage. Graf Andrássy bekämpfte letzteren mit dem Argumente, daß ein neutrales Rumänien der Schlupfwinkel aller europäischen Verschwörer sein würde. Dieses Argument war wohl kaum ernst gemeint; der Minister des Auswärtigen war gewiß der Ueberzeugung, daß Rumänien, der innersten Natur und dem Kulturgrade seiner Bevölkerung entsprechend, zum neutralen Staate noch nicht reif war. Und leider ist es auch heute noch nicht dazu herangereift, so korrekt sich die auswärtige Politik seiner Regierung während der letzten Jahre erwiesen hat. Denn weder Schweizer, noch Belgier hegen Expansion- oder Revindikations-gelüste; sie wollen keinen Quadratfuß jenseits ihrer Grenzen gelegenen Bodens gewinnen. Der Begriff der ethnographischen Nationalität, welche nur Abstammung und Sprache für sich geltend machen kann, verschwindet bei ihnen hinter dem Begriffe der staatsbildenden Nation. Deutsche, französische und italienische Schweizer fühlen sich miteinander, aber nicht mit den Deutschen, Franzosen und Italienern verwandt; vlämische und wallonische Belgier mögen zuweilen miteinander hadern, halten sich aber für Brüder und wollen nichts von Brüdern jenseits der hohen Beem und der Ardennen wissen. Wie anders die Rumänen denken und fühlen, wie sie, welches auch die offizielle Bukarester Politik sei, von den fehlenden „drei Edelsteinen in der rumänischen Krone“, den „Brüdern jenseits der Karpathen“ und „an der Maros und der Theiß“ denken, wir brauchen es nicht nachzuweisen. Zu einer neutralen Stellung inmitten großer Militärsstaaten bedarf eine Nation so hoher wissenschaftlicher und politischer Bildung, als die sehr lernfähigen Rumänen sie frühestens nach Generationen erreichen können. Immerhin ist es verheißend, daß wenigstens Einzelnen das Ideal von dem „Belgien des Ostens“ vorleuchtet; es kann zuletzt doch vielleicht das ganze Volk auf den Weg führen, der zum eigenen Heile und zur Wahrung des Weltfriedens leitet.

Budapest, 30. Dezember.

* Ministerpräsident Tisza, der morgen hier eintrifft, sowie Finanzminister Graf Szapáry und Handelsminister Graf Széchenyi begeben sich, nachdem Ministerpräsident Graf Tassie durch Krankheit verhindert ist, nach Budapest zu kommen, Anfangs nächster Woche behufs Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen nach Wien.

* In Wien war seit mehreren Wochen eine gemischte Kommission mit der Redaktion des neuen Land-

fest sie in Todeschreden. Saunoy flüchtet in ein Nebenzimmer — es ist Antoinettes Schlafgemach. Nigaud äußert über die Erschrockenheit seiner Frau seine Verwunderung, aber er ist hungrig und läßt sich vor Allem ein Nachtmahl auftragen. Er erzählt während des Essens seiner Frau von der Gerichtsverhandlung, welcher er eben angewohnt und bei der es sich um einen Gatten handelte, der seine Frau mit ihrem Liebhaber ertappte, sie tödtete, während der Galan, ein Klavierspieler, durchs Fenster entwich. Der Mann wurde freigesprochen, unter den Geschworenen waren zwölf Verheirathete. Ich hätte den Künstler nicht entlassen lassen, meint Nigaud. Er geht dann verdrießlich über die schlechte Laune seiner Frau allein auf sein Zimmer.

Die von Todespein erfüllte Antoinette hat Saunoy kaum entfliehen lassen, als sie von neuem Schrecken überfallen wird. Sie erinnert sich, daß die Gangthüre von außen verperrt ist; sie sieht sich um, doch der Maler ist nicht mehr da; er muß sich auf unbegreifliche Art gerettet haben. Da tritt ihr Mann noch einmal ein. Er erzählt, daß er soeben einen Mann zum Fenster hinauspringen sah und zwar mußte derselbe aus dem Zimmer Genevienne's geflüchtet sein.

Im letzten Akte erfahren wir, daß der Maler auf seiner Flucht in ein Zimmer getreten war, in welchem er eine Dame schlafend fand; vor Schrecken war er durchs Fenster in den Garten gesprungen. Der General, der die Sache erfährt, läßt Genevienne rufen und diese erzählt, es sei ihr wie im Traume vorgekommen, daß ein Mann durch ihr Zimmer gekommen und sich in den Garten geflüchtet habe. Man untersucht Alles und findet vor dem Fenster ein Medaillon, welches Antoinette ihrem Bruder geschickt zu haben behauptet, das sie aber Saunoy geschenkt hatte. Gesteht Antoinette die Wahrheit, so wird ihr Mann sie gewiß tödten. Leugnet sie, so wird der General meinen, Olivier habe eine ehrlose Handlung begangen, um sich so die Hand Genevienne's zu sichern. Olivier, welcher

die Gefahr seiner Schwester ahnt, gibt sich für den Schuldigen aus und ist bereit, alle schweren Folgen seiner That zu tragen. Er legt seinen Offiziersrang nieder und will auf ewig fort. Das kann aber Antoinette nicht dulden. In einer geheimen Unterredung wirft sie sich dem General zu Füßen und gesteht ihm Alles. Dieser ruft Olivier zu sich und legt die Hand seiner Tochter in die seine, indem er sagt: „Durch Ihre Heldemuth, durch Ihre Opferwilligkeit bin ich von meinem Gelübde befreit, denn bei Ihnen wird meine Tochter keinen Gram, keine Bitternisse erfahren.“ Der Vorhang senkt sich zum letzten Male.

Die einander durchkreuzende zwiefache Handlung ließ ein dauernd intensives Interesse an dem Stücke nicht aufkommen, erst im letzten Akte, wo sich die Effekte häufen, war das Publikum voll Spannung und blieb bis zum Schlusse gefesselt, wenigleich die Lösung nicht vollständig befriedigen konnte, da ja Olivier Soldat bleibt und der General von seiner verstorbenen Gemahlin keine Absolution erhalten kann. Aber trotzdem wirkten die Hauptthesen des Stückes sehr anregend, obgleich die Darstellung an Schwung und Feuer Manches zu wünschen übrig ließ. Die Titelrolle wurde von Fr. Helvey nur stellenweise zur Geltung gebracht und war in einzelnen Partien ein wenig matt; dem „General“ des Herrn Gressly fehlte die Energie im Auftreten und nur die Szenen gelangen, in welchen die Bonhomie des alten Soldaten zum Ausdruck gelang. Sehr wirkungsvoll war der „Olivier“ Mada's, vortrefflich Emerich Szigei's, „Nigaud“ und voll Grazie die „Genevienne“ des Fr. Alfegi. Das erste Stück, „Herzogin Martin“, in welchem Frau G. Csillag und Herr Ghenez die Hauptrollen inne hatten, wurde mit vieler Feinheit und Berbe zur Geltung gebracht und bot auch Herrn Bercsenyi (Arzt), Fr. Kaczer und Herrn Faludi Gelegenheiten, zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Das Haus war in allen Räumen dicht besetzt. —d.

Sturm-Gesetzes beschäftigt. Sie hat ihre Arbeiten vor den Weihnachtstagen beendet und da nur noch einige minder wichtige administrative, ökonomische und Aus-

Der Landsturm bildet einen ergänzenden Theil des Heeres und wird als solcher unter völkerverrechtlichen Schutz gestellt. Die Landsturmpflicht ist obligatorisch und werden in den Landsturm alle jene Staatsbürger vom 19. bis zum 42. Lebensjahre eingereiht, welche weder der Arme, noch der Landwehr angehören; außerdem stehen unter der Landsturmpflicht, selbstverständlich nach Maßgabe ihrer Diensttauglichkeit, alle jene Offiziere des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst, welche das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Ausland.

Budapest, 30. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Noch immer treffen in Nißk serbische Deputationen ein, um vom König die Fortsetzung des Krieges zu erbitten. Sämmtliche Ortsvorsteher des Pozseger Kreises richteten an den König eine telegraphische Adresse, in welcher mehr drohend, als bittend der Marsch nach Sophia als unumgänglich hingestellt wird.

Grévy's Wiederwahl wird von den Berliner offiziellen Journalen als Bürgschaft für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich begrüßt. Grévy sei ruhig und besonnen und bedürfe keines Krieges, wie der Orleansismus, dessen wachsender Macht man mit Besorgniß entgegenzusehen müsse.

Das Ministerium Brisson hat bereits offiziell demissionirt. Die Krise dürfte mehrere Tage dauern. Freycinet ist nicht geneigt, die Mission zur Kabinettsbildung zu übernehmen. Die größte Schwierigkeit ist, eine Kammermajorität zu schaffen.

Die englische Regierung hat beschlossen, keinen Vertrauensantrag im Parlamente einzubringen; demgemäß wird auch die Opposition einen direkten Angriff vermeiden und die Regierungsvorlagen objektiv in Betracht ziehen. Die Thronrede wird am 19. Januar verlesen werden.

Nach einem Madrider Brief der „Kreuzzeitung“ war am 21. Dezember in ganz Madrid das Gerücht verbreitet, eine bedeutende Verschwörung sei entdeckt. Es sei die Absicht gewesen, die Dynastie Alfonso's umzu stoßen und Dom Luis de Braganza, den König von Portugal, zum Souverän Spaniens zu proklamiren.

Wie dem „Standard“ aus Teheran gemeldet wird, ist die Absteckung der afghanischen Grenze bis Meruttsch vollendet.

Die Zustände in Birma fangen an, sich sehr ernst zu gestalten. Nach Berichten aus Rangun ist das ganze Land von Räubern überlaufen, welche Städte und Dörfer plündern und niederbrennen. Unter den Einwohnern herrscht ein panischer Schrecken und sie flüchten in Schaaren. Man glaubt, daß mehr Truppen dringend erforderlich sind.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Dezember.

* Budapest im Jahre 1885. Nichts leichter, als ein rückwärts blickender Prophet zu sein. Diese Zeilen erheben auch keinen Anspruch auf eine Neuvertheilung der Jahreseinnahme, lediglich in einigen markanten Strichen jene bedeutungsvollen Schritte verzeichnen, welche die Metropole des Landes in ihrer stürmisch fortschreitenden Entwicklung im abgelaufenen Jahre machte.

Der Politiker oder Künstler, der Gelehrte oder Tageschronist — wer immer des abgelaufenen Jahres gedenkt, von welchem Standpunkte immer man eine Revue der abgelaufenen Ereignisse abhält, dem Zwange, an allererster Stelle der Landesaufsicht zu gedenken, vermag man sich nicht zu entziehen. Unter ihrem Banner foht und siegte die Hauptstadt im Jahre 1885. Sie brachte uns Ruhm und Ehre und lehrte Tausende von Fremden die Schönheit Budapests kennen — kennen und in allen Zungen preisen.

Was die Ausstellung in erster Reihe Dauerndes und Bleibendes der Stadt gebracht, das ist die veränderte Physiognomie des Stadtwaldes, das sind die drei herrlichen Bauten, welche noch in später Zukunft von den Wundern der verschwundenen Vergangenheit erzählen werden.

Die Frage der Abtragung dieser Riesenmaße, welche wie ein formidabler Keil die Ausbreitung der Leopoldstadt nach Norden hemmt, ist bekanntlich erst dieser Tage in ein günstiges Stadium getreten und der glückliche Anfang zählt mit zu den Errungenschaften dieses Jahres. Ein anderes gewaltiges Werk, das mit den schönsten Boulevards der europäischen Großstädte wetteifert: die Andrássystraße, wurde in diesem Jahre vollendet.

Unter den letzten Gebäuden, welche an dieser stolzen Häuserfront im Jahre 1885 fertiggestellt wurden, wollen wir insbesondere das neue Kasino erwähnen, dessen Komfort und Reichthum einen sprechenden Beweis für die Wohlhabenheit und die edlen Bestrebungen unserer mittleren Bürgerklasse bietet. Ein anderes stattliches Monumentalgebäude am Abhange der rebengeschmückten Berge Ofens, die Feuer eröffnete neue Ofenschicht, zeugt von dem Gemeinsinn und der herzlichen Eintracht unserer Mitbürger am rechten Donau Ufer.

Lebenden haben kaum mehr Platz in unseren Mauern. Aber auch die Todten nicht. Die Lebenden bauen sich ein neues Budapest, auch für die Todten wird eine neue Stadt angelegt, weit draußen, genau 13 1/2 Kilometer von unserem Rathhause entfernt. Dieser Beschluß wurde ebenfalls im abgelaufenen Jahre gefaßt und in genau vier Monaten soll der neue Friedhof nächst dem Kerekeser Hotter eröffnet werden.

* Die hauptstädtische Rechtskommission hielt heute eine Sitzung ab, deren Hauptgegenstand die Frage der Differenzen zwischen der Regierung und der Kommune in Angelegenheit des Kosten der Gesepelquaiarbeiten bildete. Der L.V. G.-A. 1880 bestimmt nämlich, daß die Regierung den unteren Quai nächst den Lagerhäusern mit 780,000 fl. ausbaut und falls die Hauptstadt diese Summe als Darlehen vorstrecken sollte, die Regierung die Zinsen desselben zu tragen hat.

* Der Centralwahlprüfungsausschuß hielt heute behufs Publikation des Urtheiles der k. Kurie bezüglich der gegen die Reichstagswahl für 1886 eingebrachten Reklamationen eine Sitzung ab. Aufgenommen wurden: Otto Trautmann, Eduard Eckermann, Oskar Scalla, Dr. Richard Szirmai, Franz Schmidt, Arthur Adler; abgewiesen wurden: Ernst Kulcsár und Dr. Nikolaus Weißberger.

* Verkehrslinie zum neuen Friedhof. Die Friedhofs-Kommission hat in Angelegenheit der Herstellung einer billigen Verkehrslinie nach dem neuen Friedhofe nächst dem Kerekeser Hotter eine Sitzung gehalten und beschloffen, die Budapest Straßenbahn-Direktion zur Ausführung aufzufordern, ob sie geneigt wäre, eine Straßenbahnlinie nach dem neuen Friedhofe herzustellen zu lassen.

* Die Feuerwehrgesellschaft im Neugebäude ist bereits vollständig eingerichtet und tritt morgen die aus zwölf Mann bestehende Feuerwache den Dienst an; in dieser Expedition werden zwei Paar Pferde in Bereitschaft stehen. Da der Eingang zur Feuerwehrgesellschaft im Hofraume ist, so wird vor dem Neugebäude bei dem Thore des Pavillon I ein Feuerwehrraum postirt, welcher alle Meldungen entgegennehmen wird.

* Armenhausbau in Ofen. Die städtischen Armenhäuser sind in diesem Jahre immer gänzlich okkupirt gewesen und erweisen sich auch bereits zu beengt. Der Magistrat hat nun das Ingenieuramt angewiesen, betreffs des Baues eines Armenhauses in Ofen für 600 Pfriündner Pläne und Kostenüberschläge anzufertigen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar f. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstempel beizulegen.

Budapest, 30. Dezember.

* Wetterbericht. Wir hatten Morgens Nebel und auch im weiteren Verlaufe des Tages trübes Wetter; die Kälte hat etwas nachgelassen; das Thermometer zeigte Morgens -5 Grad Reaumur, Mittags -1 1/2 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Wm. gefallen. Die Depression (749 bis 752) ist in Nordrußland und erstreckt sich über Ungarn bis zur Adria (752). Mittlerer Luftdruck (759 bis 760) ist im Westen des Kontinents. In Ungarn ist bei nordöstlichen, zum Theile westlichen mäßigen Winden die Temperatur im Westen gestiegen, im Osten gefallen, der Luftdruck hat überall bedeutend abgenommen.

Wetterwarte zufolge ist im Westen trübes, im Osten veränderliches Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, bei langsam zunehmender Temperatur zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Vedenburg 2, Ung.-Altenburg 1, Agram 2 Mm. — Barometer in Budapest: Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Se. Majestät hat ernannt: Den Szegediner Bezirks-Unterrichter Franz Nagy zum Richter am Szegediner Gerichtshofe; zu Bezirksrichtern: in Nagyszalló den Unterrichter Adorján Szentiványi, in Felsővár den Unterrichter Gustav Pogány; zu Unterrichtern: in Szepes-Szombat den Gerichtshofnotar Joseph Hlárík, in Szabadny den Bizenotár Eugen Markovics, in Szerencs den Bizenotár Georg Kiss; zu Bizestaatsanwaltern: in Großwardein den Bizestaatsanwalt Martin Lázár und den Advokaten Alexander K. Nagy. — Ernannt wurden ferner: Paul Csontos und Heinrich Hollás zu Rechnungsoffizialen erster Klasse; Eduard Nagy, Franz Széki, Koloman Bakonyi und Stephan Laky zu Rechnungsoffizialen zweiter Klasse; Stephan Boronháy zum Rechnungsoffizialen dritter Klasse im Justizministerium; — Dr. Tibor M. oder zum Konzipisten an der Budapest. f. Tafel; Jsidor Goldstein zum Konzeptsadjunkten, Mikolau Makoldy zum Accessisten ebendasselbst; — Franz Sarlag zum Bizenotár am Steinamangerer Gerichtshofe; Joseph Filyés und Julius Murakózy zu Bizenotären, Ersterer am Székely-Udvarhelyer, Letzterer am Kocsfémterer Gerichtshofe; Victor Laubai zum Kanzlisten am Budapest. Gerichtshofe; Joseph Kotsmár zum Exekutor in Eszengráb; — Ladislaus Béghy und Karl Hanin zu unbesoldeten Konzeptsadjunkten im Ministerium des Innern.

* Fürst Bismarck. Aus Berlin wird berichtet: Fürst Bismarck konnte der jüngst stattgehabten Sitzung des Staatsministeriums nicht beiwohnen, da die rheumatischen Schmerzen, an denen er leidet, nicht nachgelassen haben. Der Kanzler hatte am jüngsten Freitag eine Ausfahrt unternommen, die ihm aber nicht gut bekam.

* Minister Trefort und Pasteur. Unterrichtsminister Trefort hatte sich an Prof. L. Pasteur mit dem Ersuchen gewendet, er möge gestatten, daß ein von der ungarischen Regierung zu entsendender Arzt in seiner Anstalt in das prophylaktische Verfahren gegen die Cholera eingeweiht werde, um seine Erfahrungen dann hier verwerthen zu können. Pasteur hat das Ansuchen des Ministers sofort durch folgendes Schreiben erwidert:

Herr Minister! Ich beehre mich, Sie vom Empfange Ihres vom 21. Dezember l. J. datirten Schreibens zu verständigen und für Ihre in demselben ausgesprochenen und für meine Arbeiten geübten verbindlichen Gefühle zu danken. Bereitwillig werde ich einen ungarischen Arzt aufnehmen und ihn in das Verfahren der Prophylaxis gegen die Cholera einweihen, die seit einigen Monaten in meiner Anstalt täglich geübt wird. Es wird mich freuen, in dieser Weise den Ministern einer Frankreich freundlich gesinnten Nation verbinden zu können. Genehmigen Sie v. Pasteur.

Minister Trefort wird in Folge dieses Schreibens im Einvernehmen mit dem Minister des Innern demnächst den hierzu außersehebenen Fachmann nach Paris entsenden.

* Munkácsy's neues Bild. In den ersten Monaten dieses Jahres wurde davon gesprochen, daß Michael Munkácsy die Absicht habe, Mozart's Letzten Tag zum Gegenstande eines neuen Werkes zu machen. Die Idee lockte den Künstler in der That. Ueber seine Absichten bei diesem Bilde machte er einem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ einige Andeutungen, denen wir folgendes entnehmen:

Die Schwierigkeiten, sagte Munkácsy, waren keine unbedeutenden, wie sehr die Idee mir auch gefiel. Die Gefahr des Projicirungsverfalls war oft vorhanden; ich aber habe nichts mehr als dieses. Aus Vorgang und Farbe muß in gleicher Weise die Poesie deutlich sprechen, sonst hat die Arbeit für mich keinen Reiz. Sehen Sie zum Beispiel das Klavier an. Dieser feine, hellbraune Kasten war leicht im Stande, das Bild projicirlich zu unterbrechen, es lag mir daher daran, ihn so zu behandeln, daß er mir nicht bloß keine Störung verursacht, sondern sogar sehr wirksam, wie ich glaube, als Hingebener von der plastischen Gruppe links zu den beiden Gruppen rechts, gleichsam als Bindeglied, dienen muß. Ja, Sie haben Recht. Das Weiß des Polsters war schwer zu behandeln. Machen Sie mir keine Komplimente! Die Behandlung meines Weiß ist eine acceptirte Sache; auch sehen Sie, wie es im Bilde immer an passender Stelle fortgesetzt ist und in wie vielfacher Spielart. Man wird mein Bestreben leicht erkennen, durch die Lichtwirkungen Leben und Abwechslung in das Ensemble zu bringen, darüber bin ich ruhig. Ueber den Moment meiner Darstellung jedoch möchte ich nicht mißverstanden werden. Die Zeitungen, welche sich mit meinem Bilde schon beschäftigt, als es noch im ersten Entstehen war, behaupteten, ich hätte Mozart's Todesstunde zum Gegenstande meiner neuen Arbeit gewählt. Nein! Es ist Mozart's letzter Tag. So will ich das Bild auch nennen. Es war nicht meine Absicht, einen Sterbenden zu malen. Sie wissen, daß Mozart noch vor seinem Ableben verlangte, kein Requiem zu hören. Das Bild gibt den Augenblick, wo die herbeigeholten Freunde im Begriffe sind, den Wunsch des Leidenden zu erfüllen. Er, ergriffen von seinem eigenen Werke, singt mit, möchte dabei den Gehang der Anderen leiten, anseuern, aber die Schwäche, die Krankheit lähmen seine Energie, und es sind nur schwache Bewegungen, zu welchen er sich emporrufen kann. Sein Gesicht soll keine Todesfurcht und auch keine Todesveränderungen ausdrücken. Es ist ein sehr kranker Mann, dessen Leben bald zu Ende sein wird, aber noch kein wirklich sterbender Mann. Wie gesagt, es ist nicht Mozart's Sterbestunde, sondern Mozart's letzter Tag. — Am nun zu einer anderen Frage überzugehen, wofin, Herr v. Munkácsy, soll Ihr Bild, wenn es einmal fertig ist, kommen? — „Darüber“, war die

Antwort, „habe ich für den Augenblick noch keine Kenntniß. Finanzlich gesprochen, gehört das Bild nicht mehr mir, ich kann mich also darüber mit aller Unbefangenheit äußern. Meine ungarischen Freunde schlagen vor, daß dieses Bild von Ungarn erworben werde, damit es in der Heimath bleibe. Allein, offen gesagt, ich glaube, es wäre vielmehr in gewissen Sinne ein nationales österreichisches Bild, und wenn es schon in Oesterreich-Ungarn bleiben soll, so hätten die Oesterreicher ein größeres Interesse daran, als die Ungarn. Glauben Sie, daß man in Oesterreich daran dächte, es zu erwerben?“ — Meine Antwort konnte natürlich bloß eine hypothetische sein.

* Grévy und Mac-Mahon. In Pariser Blättern finden wir folgende Reminiscenz an die vor sieben Jahren erfolgte erste Wahl Jules Grévy's zum Präsidenten der Republik. Der Erste in der langen Reihe von Gratulanten, die sich bei dem neugewählten Präsidenten einfanden, war der Marschall Mac-Mahon, an dessen Stelle eben durch das Votum des Kongresses Grévy berufen wurde. Einige Minuten später verfügte sich Grévy zu Mac-Mahon, um diesem den Besuch wiederzuerstatten. Diesem Doppelbesuch war ein Despeichwechsel zwischen dem neuen und dem alten Präsidenten vorangegangen. Während der Abstimmung im Kongresse erhielt nämlich Jules Grévy eine Depesche des Marschalls, die also lautete:

„Herr Grévy! Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie die Güte hätten, mir das Wahlergebnis, das Sie zum Präsidenten der Republik ernennen wird, sobald es veröffentlicht ist, mittheilen zu wollen. Ich werde mich unverzüglich zu Ihnen verfügen, um dem neuen Präsidenten meine Glückwünsche zu überbringen.“

Herr Grévy antwortete darauf wie folgt: „Herr Marschall! Es geizt sich, daß der neue Präsident der Republik dem scheidenden Präsidenten zuerst seinen Besuch abstattet. Sobald meine Wahl erfolgt ist, werde ich die Ehre haben, bei Ihnen zu erscheinen.“

Der Marschall bestand aber darauf, daß seine Visite die erste sei und er führte es auch durch. Diesmal hat diese Etiquettefrage weder dem alten, noch dem neuen Präsidenten Kopfzerbrechens gemacht.

* Hilfsaktion für die Verwundeten. Graf Joseph Török hat an den Kurator des Vereins vom „Rothem Kreuz“, Emerich Jvanka, ein Schreiben gerichtet, welchem wir folgendes entnehmen:

„Wir haben auf dem Wege über Szaribrod 40 theils leicht verwundete, theils kranke Soldaten nach Slivnica befördert, wo dieselben vom deutschen Ritterorden übernommen und nach Sophia geschickt wurden. Der 82 Kilometer lange Weg, welcher über den an steilen Anhöhen reichen Dragomanpaß führte, wurde trotz vieler Hindernisse erfolgreich zurückgelegt und sind die Verwundeten und Kranken im besten Zustande angekommen. Nur den aufopfernden Leistungen der Mannschaft und der unermüdblichen Vorzüge des Generalbevollmächtigten Baron Béla Ambrózy ist es danken, daß der Weg von Kom-Valka nach Sophia und von Sophia nach Piro — 245 Kilometer — zurückgelegt und mit dem Transport der Verwundeten und Kranken begonnen werden konnte. Unsere Kolonne vermittelt den schwierigen Transport zwischen Szaribrod und Slivnica, welchen wir übernommen haben, weil die Transportwagen der übrigen Vereine zu schwer sind und weil nur die ungarischen mit Erfolg im Dragomanpaß benützt werden können. Jedemal können 40 Mann befördert werden. In Piro liegen 300—400 Kranke, die Zahl derselben nimmt jedoch täglich um 30—40 zu. Unsere Aufgabe wird sich ausschließlich auf den Transport dieser Leute beschränken. Der Gesundheitszustand der Mannschaft unseres Vereins ist ein vortrefflicher; bloß zwei Mann waren an Fieber erkrankt, einmies Chinin hat sie jedoch wieder vollkommen hergestellt.“

* Rosa Mirafiori's Leichenbegängniß. Wie aus Rom gemeldet wird, hat König Humert angeordnet, daß das Begräbniß der Gräfin Mirafiori, der zweiten Gemahlin Victor Emanuel's, auf Kosten der Civilliste stattfinden habe. Der König wird bei dem Begräbniß durch seinen Kammerherrn Katazzi vertreten sein. Sämmtliche von der Verstorbenen bewohnten Appartements, in denen auch die Korrespondenz zwischen der Gräfin und Victor Emanuel aufbewahrt ist, wurden amtlich unter Siegel gelegt.

* Eröffnungsfeier. Das neue Lloyd- und Redoutengebäude in Raab wurde gestern in feierlicher Weise durch eine Soirée eröffnet, welche von sämtlichen Raaber Frauenvereinen veranstaltet wurde. Den Glanzpunkt des Abends bildete der schwingvolle und gedankereiche Prolog Joseph Kiss', vom Dichter selbst vorgelesen. In dem Gedicht wird die neue Zeit verherrlicht, da das Vaterland nicht mehr des Blutes, sondern der Arbeit seiner Söhne bedarf und ein Tempel dieser neuen Aera sei die schöne Halle, die nun eröffnet wird. Der Dichter erzählt dann, er sei an der Schwelle der Halle einer jugendlichen Maid begegnet: dem Genius der Darmherzigkeit. Der Genius antwortet ihm auf die Frage, wo sein Heim sei: „Überall, wo Frauen walten.“ Und auf die Frage, was sein Glaube sei: „Ich habe keinen, doch mein ist jedes Gotteshaus.“ Das Gedicht wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, so auch die anderen Gedichte, die Joseph Kiss' vortrug. Nach dem Konzert, an welchem noch Fel. Nid, die Herren Thaler und Horváth mitwirkten, folgte ein Tanzkränzchen, welches bis zum Morgenrauen währte.

* Gießfest. Der Budapest. Gießfestverein errichtet am Neujahrstage auf der Eszthana einen „Christbaum“ mit elektrischen Kometen. Jeder Eintretende erhält eine Nummer, die zu einem Gewinn berechtigt. Um 5 Uhr Nachmittags findet die Verlosung statt. Gewinngegenstände werden vom Verein dankend entgegengenommen.

* Das Attentat auf die Bilder Wereschagin's. Die Affaire, über welche wir bereits des Ausführlichen berichteten, hat nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen. Die polizeiliche Untersuchung führte bisher noch nicht zur Entzerrung des Attentäters. Wereschagin, welcher von dem Attentate auf seine Bilder verurtheilt wurde, kommt dieser Tage nach Wien; er wird die

Uebersiedlung seiner Bilder nach Budapest leiten, die in Wien nur noch bis inklusive 1. Januar, Nachmittags, ongestellt bleiben. Das Vitriolattentat im Wiener Künstlerhaufe erinnert an ein ähnliches Stückchen, welches im August des Jahres 1869 in Paris ausgeführt wurde. Dort erregte eine sehr realistische Marmorstatue Carpeaux', welche die Göttin des Tanzes darstellte und nächst der großen Freitreppe des im Bau begriffenen neuen Operntheaters aufgestellt war, heftige Polemiken. In einer Augustnacht des erwähnten Jahres nun wurde die Marmorstatue über und über mit einer schwarzen ätzenden Flüssigkeit überschüttet, deren Spuren indeß wieder beseitigt werden konnten.

* Der siebzigste Geburtstag Betty Paoli's. Aus Wien wird berichtet: Die Dichterin Betty Paoli beging heute ihren siebzigsten Geburtstag und war aus diesem Anlasse der Mittelpunkt vieler, die Dichterin ehrenden Ovationen. Von einer Deputation unter Führung der Baronin Ebner von Eschenbach wurde der Jubilarin ein prachtvolles Album überreicht, in das sich Kronprinz Rudolf und viele Mitglieder des Kaiserhauses eingetragen haben. Hofchauspielerin Frau Gabillon sprach dann ein Festgedicht. Auch eine Deputation der „Concordia“ sprach bei der Jubilarin vor und überreichte ihr eine Adresse.

* Erdbeben. Die Militär-Post- und Telegraphendirektion in Serajevo telegraphirte gestern an die Centralanstalt für Meteorologie: In Travnik wurde gestern Abends um 8 Uhr 50 Minuten ein schwaches, 3 Sekunden andauerndes, von dumpfen Rollen begleitetes Erdbeben verspürt. Die Richtung war von Westen nach Osten. — Aus Trieste wird heute berichtet: Gestern Nachts um 11 Uhr 5 Minuten wurde hier ein heftiger, 3 Sekunden währendes Erdstöß verspürt, dem ein leises Nachzittern der Erde durch zwei Minuten folgte.

* Ziehung der Wohlthätigkeits-Lose. Bezüglich der schon Samstag, 2. Januar 1886, Abends 6 Uhr, stattfindenden Ziehung der Lose zu Gunsten der Landes-Kinderbewahranstalt, der Leopoldstädter Kinderbewahranstalt und des Ferial-Kinderkolonien-Vereins wurden bereits die nöthigen Anstalten getroffen. Zu diesem Zwecke wurden von Seite der interessirten Vereine der Reichstagsabgeordnete Herr Béla v. Csávosy ermittelt, in dessen Weisheit, sowie des kön. ung. Lottoamts-Kontrolors Herrn v. Zubovits die Nummern in die im Rathsaale des alten Stadthauses aufgestellten Glücksräder gelegt und versiegelt wurden. Durch den billigen Preis der Lose von 20 kr. und den Umstand, daß mit deren Ankauf auch ein Akt der Wohlthätigkeit ausgeübt wird, ist der Absatz in den betreffenden Verkaufsstellen, als: Wechselstuben, Lotterietularen und Trafiken, ein sehr lebhafter, während beim General-Versteigerung, Wechselhaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse Nr. 9, wo die drei ersten Treffer ausgezogen sind, die Bestellungen so zahlreich einlaufen und der Andrang des kaufstüchtigen Publikums fortwährend ein so enormer ist, daß derselbe trotz des ganzen Angebotes seiner Arbeitskraft kaum im Stande ist, den diesbezüglichen Anforderungen zu entsprechen. Die Firma hat, in Voraussicht der eintretenden Massenaufträge, schon jetzt bestimmt, ihre Geschäftslokaltäten am Sylvesterabend bis nach Mitternacht geöffnet zu halten.

* Kinderbeseitigung. Der Danziger'sche Rauchklub (6. Bezirk, Schiffmannsgasse Nr. 9) bekleidet am 31. d., morgen, Abends 6 Uhr, 18 arme Kinder.

* Selbstmordversuch im Polizeigefängnisse. Die vagierende Dienstmagd Susanna Barovek, welche wegen nächtlichen Herumschweifens bei der Oberstadthauptmannschaft detenirt war, unternahm heute Nachts im Haftlokale einen Selbstmordversuch, indem sie sich mittelst eines Taschentuches am Fensterkreuz erhängte. Die That wurde rechtzeitig entdeckt und die Lebensmüde gerettet. Es ist dies bereits der fünfzehnte Selbstmordversuch, den die Barovek unternommen hat.

* Zum Einbruchsdiebstahl beim Juwelier Granichstädten. Wie das „Wiener Blatt“ erfährt, ist es den Behörden gelungen, in Siklós einen Schlossermeister zu eruiren, bei dem die Einbruchswerkzeuge, deren sich die Einbrecher vom Graben bedient haben, verfertigt wurden. Der Schlosser, der sich in sehr ärmlichen Verhältnissen befindet, wurde verhaftet. Das Stahlmaterial zu den Werkzeugen wurde gleichfalls in einem Geschäfte in Siklós gekauft. — Auf unsere diesbezügliche Nachfrage bei der Oberstadthauptmannschaft erhielten wir die Auskunft, daß diese sensationelle Nachricht auf eine unwesentliche Phase der Recherche in Granichstädten Einbruchsdiebstahl zurückzuführen sei. Die Sicherheitsbehörde hat nämlich ihr Augenmerk und ihre Thätigkeit in dieser Affaire auch auf die Provinz ausgedehnt und in Folge verschiedener Verdachtsmomente einen in Siklós wohnhaften Kunstschlosser in Verdacht gehalten. Ein Beamter der Oberstadthauptmannschaft reiste nach Siklós und stellte mit dem Betreffenden durch Vermittlung der dortigen Behörde ein Verhör an, wobei der Kunstschlosser nicht nur sein Alibi nachwies, sondern auch den Beamten überzeugte, daß er mit dem Einbruch absolut nicht in Verbindung gebracht werden könne. Damit war auch dieser Zwischenfall beendet, ohne daß der Kunstschlosser auch nur detenirt, geschweige denn verhaftet worden wäre.

* Ein Mädchen in Flammen. Die Dienstmagd Rosa Fehér, das Opfer der vorgestern in der Rombadgasse stattgehabten Petroleum-Explosion, ist gestern Abends im Nothspital ihren Brandwunden erlegen.

* Selbstmordversuch. Die 30 Jahre alte Magd Hermine Szalata hat sich heute Abends in ihrer Wohnung, Lindengasse 7, in selbstmörderischer Absicht mittelst Auenessenz vergiftet. Die Lebensüberdrüssige wurde in's Spital befördert. Das Motiv der That soll eekränzte Liebe gewesen sein.

*** Mord.** In vorgeschickter Nachtstunde kommt uns die Nachricht von einem Verbrechen zu, dessen Schauplatz der erste Bezirk gewesen ist. Um halb 12 Uhr Nachts langte an den inspektionirenden Beamten in der Polizei-Centrale von der Stadthauptmannschaft des ersten Bezirkes die telephonische Meldung ein, daß um 8 Uhr Abends in der Kobasgasse auf dem Trottoir vor dem Hause Nr. 12 der Leichnam einer circa 30 Jahre alten Frau aufgefunden wurde. Am Kopfe des Leichnams befanden sich mehrere blutige Wunden, welche von einem scharfen Instrument herrühren dürften. Der Beamte Meßlényi von der Stadthauptmannschaft verständigte von dem Vorfalle sofort den Untersuchungsrichter Dr. Ill, der sich alsbald in Begleitung des Polizei-Arzt's auf dem Schauplatze des Leichenfundes einfindet. Die Thatbestandaufnahme hat ergeben, daß das unbekanntes Frauenzimmer eines gewalttätigen Todes gestorben sei, da mehrere der am Kopfe vorhandenen Wunden als absolut tödtlich erkannt wurden. In der Tasche der Todten wurde eine Börse mit 10 fl., ferner ein Paar Ohrringe und ein Brief vorgefunden, doch konnte auch aus dem Inhalte des letzteren die Identität der Ermordeten nicht festgestellt werden. Der Leichnam wurde in die Spitals-Todtenkammer überführt. — Wir erfahren über diesen mysteriösen Fall noch folgende Details: Der bei der Leiche vorgefundene Brief ist von einem gewissen Joseph Neumaier an seinen Sohn gerichtet. In demselben theilt der Vater dem Sohne mit, daß er unschuldig verurtheilt worden sei. In dem Schreiben ist auch die Adresse einer Frau angegeben: „Kosali Lechner, Feuerwehrgasse 12.“ Nach der Beschaffenheit der Wunde zu urtheilen, geschah die Tödtung mittelst eines Säbels, wahrscheinlich mit einem Fächnenmesser. Die Polizei hat denn auch, da der Mörder ein Soldat sein dürfte, den inspektionirenden Offizier der benachbarten Kaserne von dem Vorfalle verständigt. Da die Ermordete nicht beraubt wurde, so dürfte das Motiv der That Rache oder etwas Aehnliches gewesen sein.

*** Religiöser Wahnsinn.** Aus Wien wird uns unterm heutigen telegraphirt: Der Birtb Martin Böck, welcher letzten Sonntag eine Ansprache an die Besucher der Wereschagin-Ausstellung wegen Entfernung der Bilder gehalten, wurde über Intervention seiner Familie als an religiösem Wahnsinn leidender Irrenanstalt übergeben. Er war durch längere Zeit schon etwas gestört, betete unaussprechlich und zeigte sich durch Wereschagin's Bild sehr aufgeregt. Gestern kam der Wahnsinn völlig zum Ausbruch. Er zündete Feuer in seiner Wohnung an, zwang Frau und Kinder, niederzuknien und zu beten zur Sühne für die Wereschagin-Schmach. Als er sich beruhigt hatte, wurde die Polizei geholt, welche die Ueberführung veranlaßte.

*** Ein kranker Mohr** liegt gegenwärtig im Nothspital. Er heißt Achmed Mehemed Abdulla h, ist 29 Jahre alt, ledig, mohamedanischen Glaubens, auf der Insel Kreta geboren. Im Sommer war er als Kellner in einer Ausstellungs-Restaurations angeestellt, und es gefiel ihm hier so gut, daß er auch den Winter über bleiben wollte. Allein die kalte Witterung konnte er nicht aushalten und er erkrankte.

*** Ein unglücklicher Zufall.** Auf der Posttafel zuher nächst Naglöd eignete sich am 24. d. ein tragischer Vorfall. Der Schaffner Samuel Farkas pakte sein doppelläufiges Gewehr und legte es nachher, mit Patronen geladen, auf den Tisch nieder, vergaß jedoch, vorher die Hähne niederzulassen. Dieser Mangel rächte sich in schrecklicher Weise, das Gewehr ging nämlich, als Farkas auf den Tisch legte, los und die Ladung traf die bejahrte Gattin des Schaffners in den Unterleib. Die Unglückliche starb am folgenden Tag. Farkas war vor Verzeihung fast wahnsinnig; er ging selbst zum Bezirksgericht nach Gyömrö, um den Vorfall anzuzeigen.

Theater, Kunst und Literatur.

Die Subvention des Festungstheater's hat Se. Majestät der König für das Theaterjahr vom 1. Oktober 1885 bis 30. September 1886 von 9000 fl. auf 10,500 fl. erhöht; somit genießt das genannte Theater vom a. h. Hofe und von der Hauptstadt eine Subvention von insgesammt 15,000 fl., von welchem Betrage 6000 fl. auf das Nationaltheater, 9000 fl. aber auf das Volkstheater entfallen.

Im deutschen Theater wird morgen, Donnerstag, der Schwank „Frau Direktor Striese“ zum zweiten Male aufgeführt. Der Anfang ist aus Rücksicht für den Sylvesterabend um 6 Uhr. Uebermorgen, Freitag, den 1. Januar, wird „Der Marquis von Villener“ mit Direktor Lesser als „Herzog von Meria“ gegeben.

Zwei talentirte jüngere Erzähler haben zu den Festtagen im Verlage der „Pallas“-Gesellschaft die neuesten Erzeugnisse ihrer Muse erscheinen lassen. Stephan Petelei unter dem Titel „Az én utczám“, Edmund Fatah als „Marosszéki történetek“. Petelei ist ein origineller Erzähler, vielleicht zu originell, und das ist sein Fehler: die übertriebene Originalität macht zuweilen den Eindruck des Gefuchten. Fatah, der sich das Gebiet der Erzähler zum Schauplatz seiner einfachen Geschichten erwählt hat, versteht es, einzelne Situationen packend zu schildern; seine Skizzen — denn selten sind sie mehr — wären lesbarer, wenn er Ausdrücke miede, die man im Munde des Volkes am Platze findet, im Buche aber gerne vermifft. Beide Bücher sind hübsch ausgestattet, das Fatah'sche mit netten Illustrationen von Eugen Gyárfás versehen. — Derselbe Verlag gibt neuestens nach bekannten Mustern eine gefällig ausgestattete Romanensammlung unter dem Titel „Pallas-könyvtár“ heraus deren erste sechs Bände Werke von Ludwig Tolnay, Boissgobert, Bret Harte, J. Sutherland, Conway und Arpad Gabányi bringen. Preis jedes Bandes 60 fr.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Dezember. (Die Erlauer Bluthat.) Zum dritten Mal gelangte heute der Anklagebeschluß des Erlauer Strafgerichtes in der Angelegenheit der Ermordung des Katasterkommissärs Edmund Dolicsányi zur königl. Tafel. Zweimal löste die königl. Tafel den Anklagebeschluß auf; das erste Mal, weil derselbe Richter, welcher die Strafuntersuchung führte, Mitglied des Gerichtsenates war, der den Anklagebeschluß fällte, das zweite Mal schickte die königl. Tafel die Akten mit dem Auftrage zurück, daß die Untersuchung in der von der Witwe des Ermordeten gewünschten Richtung hin ergänzt werde.

Zwei Tage hindurch wurde diesmal diese Angelegenheit referirt. Wir recapituliren den Thatbestand des Prozesses, der seiner Zeit gerechtes Aufsehen erregte, in Folgendem: Am 21. September v. J. wurde der Katasterkommissär Edmund Dolicsányi im Abenddunkel auf offener Straße angegriffen und ermordet. Die Thäter waren der Zimmermann Franz Bota jun. und der Tagelöhner Mathias Légrády. Der Plan zur Ermordung des Katasterkommissärs ging von Bota aus. Derselbe war seit sieben Jahren Winger bei dem Pseumöspofessor Johann Hubert, und diesem überaus anhänglich. Dolicsányi unterhielt ein Liebesverhältniß mit Frau Hubert, geb. Anna Morvai, und stand mit deren Gatten auf feindlichem Fuße, so sehr, daß er letzteren auch zum Duell forderte. Die Dienstreute Weider wußten um dieses Verhältniß, und als Bota, dem Hubert öfter über diesen Zwist klagte, von dem Kutscher Dolicsányi's erfuhr, daß sein Herr sich jetzt im Schießen übe, um Hubert zu tödten, beschloß Bota, seinen geliebten Herrn zu retten. Bota's Gattin, Marie Kreniczki, bekränzte ihn in diesem Vorhaben; sie selbst warb Légrády zur Ermordung Dolicsányi's und vermach ihm „einige Fünfer“.

Am 21. September ging Frau Hubert mit ihrer Tochter ins Theater, ihr Gatte zum Bischof Danielik zum Souper. Bota setzte sich auf die Bank vor Hubert's Haus, da kam Dolicsányi und ließ die Gouvernante Hubert's, Fräulein Johanna Möröcz, heraufrufen. Bota hörte deutlich, was sie sprachen. Dolicsányi war sehr erregt und sagte: „Beides muß noch heute Nachts geschehen.“ Die Gouvernante erwiderte: „D, ich fürchte mich.“ Dolicsányi schlug auf seine Tasche und sagte: „Fürchten Sie nichts, hier ist's!“ — Bota war nun fest überzeugt, daß Dolicsányi die Waffe im Sack trage, mit der er Hubert umbringen will. Er ging rasch nach Hause, holte eine Axt und eilte mit Légrády, welcher in der Straße auf ihn wartete, zurück zu Hubert's Wohnung. Dolicsányi stand ein wenig entfernt mit der Gouvernante. Bota schlug ihn mit der Axt rücklings nieder. Légrády schlug mit einem großen Stein auf Dolicsányi's Kopf so lange, bis er todt niederfiel. Darauf eilte Bota zum Bischof Danielik, ließ Hubert heraufrufen und erzählte ihm die That. „Das ist ein Malheur“, sagte Hubert, dann holte er seinen Leberrock und ging zum Theater, seine Gattin abholen. Bota folgte ihm als das Hubert'sche Ehepaar beimging, zündete Bota ein Reibhölzchen an der Stelle an, wo er Dolicsányi niedergeschlagen hatte und zeigte die Bluthat. Frau Hubert fiel in Ohnmacht.

Die Witwe des Ermordeten forderte, daß auch das Hubert'sche Ehepaar in Untersuchung gezogen werde und appellirte gegen den Anklagebeschluß, demgemäß Bota und Légrády wegen Mordes und die Gattin Bota's wegen Mithilthuld unter Anklage gestellt wurden. Sie, die Witwe, wies u. A. nach, daß Hubert dem Ermordeten 600 fl. schuldete.

Die kön. Tafel bestätigte den Anklagebeschluß des Erlauer Gerichtshofes, demgemäß Bota und Légrády unter Anklage gestellt, bezüglich der Eheleute Hubert jedoch das weitere Verfahren eingestellt wurde.

Urad, 30. Dezember. [Telegramm.] Im Preßprozeße des hiesigen griechisch-orientalischen Pfarrers Pera Dimitrievics gegen den Redakteur des in Neusatz erscheinenden Blattes „Erbö“, Lazar Raucsis, wurde der letztere nach durchgeführter Schwurgerichtsverhandlung einstimmig freigesprochen.

Offener Sprechsaal.*) SYLVESTER-FEIER.

Der Männergesangverein „Egyetértés“ veranstaltet heute, Donnerstag, in den Saal-Localitäten der alten bürgerlichen Schießstätte, Königsasse, eine mit Militär-Konzert, Liedertafel und Tanzkränzen verbundene Sylvester-Feier. Vorhergehende Entreekarten à Person 1 fl sind nur zu haben bei H. Kühnel, Blumenhandl. Andrássystr.; Café Löfelmann, Königsq.; Café Brühl, Andrássystr.; J. Fürcher Traif, Königsq. A. Brodt, Traif, Ecke Akazien- u. Königsq.

Stern Emilie, Ehrenfreund Albert,

Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als **Verlobte.** 11915

Statt jeder besonderer Anzeige empfehlen sich allen Freunden und Verwandten **Regina Polacsek,** Czegled, **Bilmos Straffer,** Csongrád, als **Verlobte.** 11922

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und tatarhaische Leiden empfehlen wir die erprobten Hausmittel **Nadzhoff'scher Universal-Thee und Koznauer Moospflanzen-Teigchen** aus der Apotheke im Kuzort Koznan (Mähren).

* Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich

Grand Café-Restaurant de l'Opera.

Anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels leben wir uns veranlaßt, unseren sehr geehrten Gästen, Gönnern und aufrichtigen Freunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen unseren besten Dank auszusprechen, und die Bitte hinzuzufügen, uns auch im neuen Jahre daselbe nicht entziehen zu wollen; — unter Einem ergreifen wir die Gelegenheit, allen Oberwähnten auf diesem Wege ein herzliches

„Prosit Neujahr“

darzubringen. Hochachtungsvoll **Ferd. Reutter, Georges Ruscher jun.,** Cafetier, Restaurateur.

An meine sehr geehrten Kunden!

Ihr wohlwollendes Vertrauen, das Sie mir durch gefällige Zuwendung Ihrer sehr geschätzten Aufträge bewiesen, verpflichtet mich, Sie zum Jahreswechsel meines ergebensten Dankes zu versichern.

Meinem bisherigen Bestreben, die Neuheiten des in- und ausländischen Marktes als Erster und stets nur in guten Qualitäten bei billigen, aber festen Preisen meinen g. Kunden vorzulegen, bleibe ich auch ferner treu. Ich hoffe dadurch auch ferner Ihre volle Anerkennung zu erlangen. **Budapest, 31. Dezember 1885. 11919**

Guttman Zsigmond,

zur „Spitzenkönigin“, Budapest, IV., Waignergasse 25.

Im Verlage von **G. Grimm** in Budapest ist eben erschienen und durch alle Buch- **Junggesellen-Almanach.** handlungen zu beziehen: Reich illustriert. Hochpilant. Preis fl. 1.50. 11906

„Mercur“

Authentisches Verlosungsblatt

XVI. Jahrgang. Der „Mercur“ erscheint ununterbrochen nach jederziehung monatlich 3-4-mal und bringt verlässliche und vollständige Listen aller gezogenen Lose, sowie die **Resultate.** Der finanzielle Theil enthält werthvolle Informationen und Berichte über die jeweilige Lage des Effekten-Marktes. Der Abonnementspreis beträgt für ein

ganzes Jahr 2 fl.

Die Abonnenten erhalten am 1. Januar ein **Generalverzeichnis** aller bis Ende 1885 verlosenen In- u. Ausländer-Lose.

Warnung!

In neuerer Zeit sind behufs **Fälschung** des Publikums einige Winkelblätter unter ähnlichem Titel entstanden, welche, um die **Fälschung** des Publikums zu erzielen, unsere Annoncen in dem Texte und der Form nach abdrucken. Wir bitten daher, um unliebbare Verwechslungen zu vermeiden, die untenstehende Adresse des **„MERCUR“** genau zu beachten. Die Administration des

„Mercur“, Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Für Magenleidende. Alle, welche an Magen, beschwerden, Appetitlosigkeit oder an Verstopfung u. leiden, sollten nie ohne den berühmten **Kann'schen Magenleukur** sein, welcher nach Aussprüchen der ersten mediz. Autoritäten ein sicheres Heilmittel ist; derselbe ist zu haben beim Erzeuger **Leopold Kann,** Budapest, Waisenboulvard 66, oder in der Apotheke Joz. v. Török und in allen größeren Spezereihandlungen. Preis 1 Flasche 60 fr.

Telegramme.

Die Krise auf der Balkan-Halbinsel.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Wiener Korrespondent der „Narodni Novine“ meldet: Die Verhandlungen der Militärkommission sind keineswegs glatt verlaufen. Die Kommission war durch die eigenthümliche Art ihres Empfanges bei König Milan überarrast und befremdet. Der König gestand, daß er es als den größten Fehler betrachte, Bulgarien den Krieg erklärt zu haben, und bemühte sich, die bulgarischen Erfolge möglichst herabzudrücken. Als die Kommission nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes nach Pirot zurückkehrte, war ihre Aufnahme eine frostige. Der König ließ sie einen ganzen Tag warten, kritisirte die Bedingungen in auffallend scharfer Weise und erklärte, die Kommission habe durch Artikel 5, die Ernennung der Bevollmächtigten für die Friedensverhandlungen betreffend, ihre Kompetenz überschritten. Der Präsident erklärte, die Kommission habe einstimmig und ihren Instruktionen gemäß gehandelt. Fürst Alexander und sein Auftreten habe dagegen auf die Mitglieder der Kommission den günstigsten Eindruck hervorgerufen. — Narodni Listy“ meldet ferner, General Kaulbars sei der Träger eines eigenhändigen Briefes des Fürsten Alexander an den Czaren.

London, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatiren im „Foreign Office“ eingelaufene Nachrichten, daß seitens der Türkei, Serbiens, Bulgars

riens und Griechenlands in der letzten Woche in englischen Fabriken beträchtliche Bestellungen von Waffen und Munition gemacht wurden. Weiter melden die Berichte der diplomatischen Agenten Englands auf der Balkanhalbinsel mit lebhaftem Eifer betriebene Kriegsvorbereitungen in den genannten Staaten. Im „Foreign Office“ theile man in Folge dessen den blinden Optimismus des englischen Publikums in Betreff des Verlaufes der Balkankrise nicht, nichtsdestoweniger hege man aber die Ueberzeugung, daß der moralische Einfluß der Mächte, die alle ein ehrliches Friedensbedürfnis zu empfinden scheinen, im Stande sein werde, die Gefahren der Balkankrise zu beschwören und speziell den Wiederausbruch des Krieges zwischen Serbien und Bulgarien zu verhindern. Man glaubt im „Foreign Office“, daß es ohne eine solche Intervention der Mächte nicht ablaufen und daß namentlich zur Beschleunigung und Sicherung der serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen ein Schritt der Mächte sich als unerlässlich notwendig erweisen wird. Das englische Kabinet scheint entschlossen, jeder derartigen Intervention seine Unterstützung angedeihen zu lassen. Speziell die Forderung einer serbischen Kriegsentzädigung seitens Bulgariens wird von der Londoner Regierung nicht gut geheissen. Man sei über diesen Standpunkt Englands in Konstantinopel, wie in Sophia nicht im Unklaren und das englische Kabinet werde gewiß nicht unterlassen, im gegebenen Momente bei der Pforte, sowie bei der bulgarischen Regierung Rathschläge in diesem Sinne zu ertheilen.

Sophia, 30. Dezember. Meldung der „Agence Havas“. Ueberall herrscht der Wunsch nach einem raschen Friedensschlusse. Man begehrt jedoch, daß bei der serbischen Regierung nicht dasselbe Bedürfnis vorhanden sei, wie bei der bulgarischen Regierung. Der Nationalbank-Direktor Guschoff wird Madjid Pascha als Delegirter beigegeben. Von serbischer Seite werden zwei Delegirte nach Sophia entsendet werden. Die bulgarische Regierung ersuchte die Vertreter der Mächte in Belgrad, behufs raschen Friedensschlusses auf deren Entsendung zu bestehen. Ueber die Absichten der Mächte bezüglich des Friedensabchlusses oder der ostrumelischen Frage sind die widersprechendsten Gerichte im Umlaufe. Bisher scheint nichts Positives bekannt zu sein, doch hegt man die Ueberzeugung, die Union werde aus den Verhandlungen hervorgehen. Unterdessen treten täglich neue Affairen zwischen den Serben und den Bulgaren auf. Bezüglich der Piroter Glockenaffaire besteht folgender Sachverhalt: Der Fürst, der die Glocke, die den ersten Tag der Kriegserklärung durch ihr Geläute verkündete, mitzunehmen wünschte, bot der Kirchenbehörde die Bezahlung der Glocke an. Diese erwiderte, die Glocke sei das Geschenk des Königs von Serbien, sie kenne deren Preis nicht, wird aber denselben dem Fürsten nach Sophia bekanntgeben. Gestern blieben noch zwei Regimentswagen auf serbischem Boden zurück; dieselben wurden von der serbischen Kavallerie umzingelt und bewacht. Die grundlosen Reklamationen und Beschuldigungen, sowie die Gewaltakte von serbischer Seite seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes lassen leider für den Abschluß des ersten Friedens nur wenig günstige Stimmung voraussehen.

Belgrad, 30. Dezember. Die Reserven und das zweite Aufgebot wurden nach Hause entlassen. Die stehende Armee bleibt unter den Waffen. Für die aus Widin nach Serbien flüchtende serbische Bevölkerung werden Sammlungen veranstaltet.

Konstantinopel, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das von der Pforte an die Mächte versendete Rundschreiben, welches die Eventualität einer seitens Serbiens an Bulgarien zu leistenden Kriegsentzädigung zum Gegenstande hat, beschränkt sich auf die Anfrage, wie sich die Mächte zu einer solchen Forderung stellen würden, falls sie vom Fürsten von Bulgarien erhoben werden sollte. Die Mehrzahl der Mächte hat diese Anfrage dahin beantwortet, daß dies ein in die Friedensverhandlungen fallender Punkt sei. — Die seit einiger Zeit in den Beziehungen zwischen der Pforte und England hervortretende Erwärmung hält an. — In dem Umfange, daß Lady Thornton mit ihren

Töchtern den Winter in Athen zubringen wird, erblickt man eine weitere Bestätigung dafür, daß Lord Thornton den Botschafterposten in Konstantinopel nicht antreten und auf demselben durch Sir A. W. White ersetzt werden wird.

Sophia, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der „Pol. Kor.“ hat Fürst Alexander am 11. Dezember sechzig militärische Dekorationen an diejenigen Offiziere und Soldaten vertheilt, die sich während des Feldzuges am meisten hervorgethan hatten. Die erste Dekoration wurde dem rumelischen Obersten Nikolajew verliehen. Ferner befinden sich unter den Decorirten der bekannte rumelische Kapitän Panika und der als Freiwilliger dienende Präsident der bulgarischen Sobranje Stambulow.

Belgrad, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Kommandant der Nischawa-Armee, General Horvatic, hat sofort nach seinem Einzuge in Piro an die in Folge der bulgarischen Okkupation von Allem entblößten Einwohner Brod und Brennmaterial vertheilen lassen. Kronprinz Alexander spendete für die Armen Pirots 5000 Francs und die Königin Natalie überfandete an die dortigen Kirchen Messgewänder, Kelche und sonstige Geräthschaften als Ersatz für die von den Bulgaren geraubten Gegenstände.

Konstantinopel, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Am 24. d. wurden dem Kriegsminister Ali Saib Pascha und dem Marineminister Hassan Pascha in Anerkennung der von denselben in der letzten Zeit geleisteten Dienste durch den ersten Kammerherrn des Sultans, Osman Bey, die ihnen seitens des Sultans verliehenen Ehrensäbel überreicht.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm als König von Preußen wird sich General der Kavallerie Baron Koller nach Berlin begeben, um dem deutschen Kaiser ein eigenhändiges Glückwunsch-Schreiben des Kaisers zu übergeben.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Neujahrs-Aufwartungen für die Majestäten haben heute ihren Anfang genommen und werden morgen beendet. Für den Kaiser hat Obersthofmarschall Graf Szécsen in Gegenwart der Gemahlin des von Wien abwesenden Obersthofmeisters Prinzen Hohenlohe im Saalgebäude des Augustens die Glückwünsche entgegengenommen. Obersthofmeisterin Gräfin Götz empfing in der Hofburg die Gratulationen. Heute sind hauptsächlich das diplomatische Korps und die Aristokratie erschienen.

Paris, 30. Dezember. Das auf der Börse verbreitete Gerücht von einem Aufstande in Hus wird dementirt. — Die ministerielle Situation ist unverändert. Präsident Grévy wird seine Anstrengungen, Briffon vom Rücktritte abzuhalten, erneuern. Bleiben dieselben vergeblich, ist ein Kabinet Freycinet wahr scheinlich.

Rom, 29. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Es ist wahrscheinlich, daß im Stande der italienischen Garnisonen in Afrika im nächsten Frühjahr eine Reduktion eintreten wird. Graf Nigra wird am 7. oder 8. Januar aus London in Wien zum definitiven Antritte seines Postens eintreffen. — Dem italienischen Gesandten in Belrad, Grafen Latour, wurde über dessen Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten ein längerer Urlaub erteilt, während dessen der gegenwärtige Botschaftsrath bei der italienischen Botschaft in Petersburg, Graf Zanini, als Geschäftsträger fungiren wird.

London, 30. Dezember. Meldung der „Agence Reuter“ aus Kairo: General Stephenson telegraphirt aus Koshah, er habe heute den Feind angegriffen und besiegt, sowie Ginnis besetzt. Der Feind befindet sich in vollem Rückzuge und wird von der Kavallerie verfolgt. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Zwei Kanonen und zwanzig Fahnen wurden erbeutet. Ein Lieutenant der englischen Armee ist gefallen, ein Lieutenant und 20 Mann sind verwundet.

Alexandrien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Polit. Kor.“ ergibt sich aus den bisher bekannten Operationen der Insurgenten, daß die Ueberzahl derselben durch die Ueberlegenheit der englisch-egyptischen Artillerie mehr als wett gemacht wird. Der letzte größere Kampf fand am 12. d. statt, an welchem Tage die Insurgenten in der Stärke von 3000 Mann das nur von zwei egyptischen Kompagnien vertheidigte, zwei Meilen von Koshah gelegene Fort Mografeh angriffen. Die Besatzung vertheidigte sich mit großem Heldenmuth und die Artillerie derselben zwang den Feind zum Rückzuge.

Semesvár, 30. Dezember. Der südungarische archäologische und historische Museumverein hielt heute Nachmittags seine konstituierende Generalversammlung. Zum Präsidenten wurde Obergespan Sigm. Drmós, zum Direktor Vizgespan Drmós jun., zum Generalsekretär Stephan Bontell, zu Sekretären Albert Benedek und Stephan Paizer, zum Kassier Johann Glaw gewählt.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Istrien und Südtirol werden Erdstöße gemeldet, so aus Bozen, Arcò, Triest, Abbazia gegen ein Viertel 12 Uhr Nachts, in Domauvic in Bosnien um 4 Uhr Morgens.

Wien, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der 39jährige Stuckfaturarbeiter Alois Sommer erschien heute Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung seiner Mutter, der 65jährigen Witwe Klara Sommer in Neulerchenfeld, Gauallacherstraße 15, und verlangte Geld. Da die Mutter nicht willfahren konnte, zog er einen sechsälftigen Revolver und streckte die arme Frau durch einen Schuß in die rechte Schläfe nieder. Frau Sommer wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital gebracht. Der Thäter, welcher nach ärztlichem Ausspruche geisteszertrüttet sein soll, war flüchtig geworden, hatte sich aber bald nachher der Polizeibehörde selbst gestellt. Er wurde dem Strafgerichte übergeben.

Leipzig, 30. Dezember. Ober-Reichsanwalt Freiherr v. Seckendorff ist heute gestorben.

Leipzig, 30. Dezember. Das Reichsgericht verurtheilte den Konditor Scupin aus Kamslau wegen verjüchter Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu 25 monatlichem Zuchthaus.

Berlin, 30. Dezember. (Schluß.) Papierrente —, österr. österr. Papierrente —, Silberrente 66.70, österr. Goldrente 89.10, österr. ung. Goldrente —, 4perzentige ung. Goldrente 81.10, österr. ung. Papierrente 74.70, ungar. Obligationen 78.80, österr. Ostbahn-Prioritäten 102.50, Kreditaktien 475.—, österr.-ung. Staatsbahn 445.—, Südbahnaktien 219.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 90.60, Ostbahn-Oberberger Bahn 59.75, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199.90, Wechsel per Wien 161.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 61.40, Elbthal 275.25, Eskomptebank —, Länderbank —, Güntig. — Schwach einsehend, besetzten umfangreiche Deckungs- und Meinungskäufe Kreditaktien, deutsche Banken und ausländische Fonds theilweise erheblich. Bahnen wenig besser. Bergwerke schließlich behauptet. — Nachbörse: Vierperzentige ungarische Goldrente 81.10, österr. österr. Kreditaktien —, österr. österr. ungarische Staatsbahn-Aktien 444.50, Südbahn Aktien 218.—, Karl Ludwigbahn 90.75.

Frankfurt, 30. Dezember. (Schlußkurse.) Vierperz. Papierrente 67 1/2, österr. Papierrente 81.43, Silberrente 67.—, 4perzentige österr. Goldrente 89.—, österr. ung. Goldrente —, 4perzentige ungar. Goldrente 81.06, 5perzentige ungarische Papierrente 74.50, österr. österr. Kreditaktien 240.12, österr. ungar. Bankaktien 700.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 220.87, Karl Ludwigbahn-Aktien 180.75, Südbahn-Aktien 107.75, Elbthal-Westbahn 194.—, ungarisch-galizische Bahn 139.87, Teichbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 160.90, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe 77.25, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 240.87, österr. ungarische Staatsbahn 221.25, Südbahnaktien 108.25, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 30. Dezember. (Abendkurse.) Oesterr. Kreditaktien 241 1/2, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 221.37, Karl Ludwigbahn 181.—, Südbahn 108.12, österr. Goldrente —, 4perz. ung. Goldrente 81 1/2, 4perz. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, Fest.

Paris, 30. Dezember. (Schluß.) 3perzentige Rente 80.27, 4 1/2perz. Rente 109.40, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 558.—, Südbahnaktien 282.—, französische amortisirbare Rente 82.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4perzent. ungar. Goldrente 82.50, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomankbank 501.—, österr. Bodenkredit —, Träge.

Berlin, 30. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai 1886 Rm. 153.50, per Mai-Juni Rm. 156.—, Roggen per Dezember-Januar Rm. 130.—, per April-Mai 1886 Rm. 133.—, Hafer per Dezember Rm. 127.25, per April-Mai 1886 Rm. 130.25, Kaffee per Dezember Rm. 44.50, per April-Mai 1886 Rm. 44.50, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 40.70, per April-Mai Rm. 41.90. — Weizen, Roggen und Hafer fest, Del still, Spiritus matt.

Hamburg, 29. Dezember. Petroleum, loco Rm. 7.20, per August Rm. 7.20, per September-Dezember Rm. 7.20. — Still.

Bremen, 29. Dezember. Petroleum loco Rm. 7.—. — Ruhig.

Antwerpen, 29. Dezember. Petroleum Rm. 19.—. — Ruhig.

Newyork, 29. Dezember. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.50, Mehl loco 3.50, Rother Winterweizen loco 92.—, per November 90.75, per Dezember 92 1/2, Getreidefracht 3 1/2, Mais (neuer) per Januar 48.50.

Der Kapitalist.

Die Börse im Jahre 1885.

Budapest, 30. Dezember. Die Börse hat alle Ursache, auf das Jahr 1885 mit sehr geringer Befriedigung zurückzublicken. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Institution der Börse im Allgemeinen im abgelautenen Jahre an Ansehen und Bedeutung noch weiter verloren hat. Das Uebelwollen, mit welchem die Regierungen unerkennbar den Börsen begegnen, die Erschwerung und Einschränkung des Verkehrs, welche in Deutschland durch die Einführung einer Börsensteuer bereits herbeigeführt, und mit welcher dieselbe auch in Oesterreich wiederholt bedroht wurde, trugen in erster Reihe dazu bei, die Bedeutung der Börsen für den internationalen Verkehr in mobilen Werthen zu schmälern. In zweiter Reihe wurde der Börse ein harter Schlag durch diejenigen Kreise zugefügt, welche früher der Unterstützung der Börsen nicht untrathen zu können glaubten. Die großen Emissions-

institute führten nämlich Hunderte und Tausende von Millionen neuer Werthe dem kapitalbesitzenden Publikum zu, ohne die Mithilfe der Börse in Anspruch zu nehmen. Die Anleihen, welche die europäischen Staaten, die Eisenbahnen und andere Unternehmungen emittirten, die riefigen Konvertirungsgeschäfte, welche sämmtlich den Zweck verfolgten, früher ausgegebene Effekten in solche mit einem, dem sinkenden Kapitalwerthe entsprechenden niedrigeren Zinsfuß zu verwandeln, wurden direkt zwischen den finanzirenden Instituten und den Kapitalistenkreisen durchgeführt, ohne sich um das Wohl- oder Uebelwollen der Börsen zu kümmern. Die Börse hat ihre Vermittlerrolle bei der Unterbringung von Effekten fast gänzlich eingebüßt.

Ein weiterer Umstand, welcher zur Herabdrückung des Ansehens der Börse beitrug, war die Einseitigkeit, welche sich in der Veranlagung flottirender Kapitalien bemerkbar macht. Das kapitalbesitzende Publikum wandte nämlich seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich den Werthen mit fixer Verzinsung zu und vernachlässigte die Aktien beinahe gänzlich. Während früher die jeweilige Börsensituation hauptsächlich in den Kursen der einzelnen Spekulationspapiere, der Aktien der großen Banken, Bahnen und Industrie-Unternehmungen zum Ausdruck gelangte, haben jetzt die Renten und andere Anlagewerthe die Führerrolle übernommen, und es ist eine natürliche Folge dieses Stimmungsumschlages, daß die Kursschwankungen der letzteren Werthe viel bedeutender waren, als in früheren Jahren.

Der Mangel an Unternehmungslust, welcher das Privatkapital von der Anlage in kommerziellen und industriellen Geschäften zurückhält, führte eine außerordentliche Geldabundanz und die letztere eine nie dagewesene Depression des Zinsfußes herbei. In London war die Diskontrate auf offenem Markte zeitweise fast auf Null gesunken, in Deutschland mußte man sich ebenfalls mit einem minimalen Ertrag des Kapitals begnügen und selbst in Wien wurden im Laufe des verflossenen Jahres erste dortige Papppapiere mit 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent leicht placirt. Am hiesigen Platze herrschte den größten Theil des Jahres hindurch ebenfalls eine außerordentliche Geldfluth und die hiesigen Institute sahen sich dadurch veranlaßt, ihren Verbindungen mit der Provinz eine erhöhte Pflege zuzuwenden, ein Vorgehen, das jedoch für mande derselben in Folge der zahlreichen Forderungen von Provinzialinstituten und Provinzialfirmen mit nicht unbedeutenden Verlusten verbunden war.

Die obengezeichneten, gleichsam internen Uebelstände der Börsen waren es jedoch nicht allein, welche ungünstig auf die Börsenverhältnisse einwirkten; es gesellten sich hierzu auch noch periodisch wiederkehrende politische Beunruhigungen. Abgesehen von dem Kampfe der Franzosen in Wien beschäftigte der im Frühjahr ausgebrochene englisch-russische Konflikt, welchen Grenzstreitigkeiten in Afghanistan herbeigeführt hatten, die Börsenkreise in hohem Grade; dann kam die Karolinenfrage an die Reihe, welche eine zeitlang einen Krieg zwischen Deutschland und Spanien entzünden zu wollen schien, und endlich kam im letzten Quartal des Jahres die Erhebung Strumeliens und der serbisch-bulgarische Krieg, welche eine neuerliche Herabsetzung der Kurse zur Folge hatten. Der rasche Verlauf des Krieges und die baldige Herstellung der Waffenruhe riefen an der Börse eine steigende Bewegung hervor, die bis zum Schlusse des Jahres anhielt und namentlich die ungarischen Renten auf ein Niveau brachten, das sie früher noch nie erreicht hatten.

Was speziell die Budapester Börse betrifft, so hatte sie vor Allem die beinahe vollständige Vernachlässigung der hiesigen Lokalpapiere zu beklagen. Die hiesigen Aktienunternehmungen sind der großen Mehrzahl nach auf hundert und mit Verständnis geleitet. Manche derselben hatten allerdings im vergangenen Jahre mit einer weniger günstigen Konjunktur zu kämpfen und die Aktionäre werden sich daher zum Theil mit einer etwas bescheideneren Verzinsung ihres Kapitals begnügen müssen, nur sehr wenige Aktiengesellschaften werden gar keine Dividenden vertheilen; im Allgemeinen werden aber die hiesigen lokalen Unternehmungen das in ihnen investirte Kapital auch für das abgelaufene Jahr in ganz entsprechender Weise verzinsen. Die allgemeine Vorliebe des Privatkapitals für Werthe mit fixer Verzinsung hat aber trotzdem auch den Verkehr in den solidesten hiesigen Lokalpapiere nachtheilig beeinflusst und die Umsätze in denselben sind auf ein ganz geringfügiges Maß zusammengegeschrumpft.

(Ungarische Staatsbahnen.) Die Ernennung der neuen Direktion der ungarischen Staatsbahnen ist noch immer nicht erfolgt, sowie auch bezüglich der Pensionirung einiger Subdirektoren und Oberbeamten noch keine Entscheidung getroffen wurde. Die neue Organisation der Centralleitung dürfte, wie man der „N. Fr. Br.“ aus Budapest meldet, erst Mitte oder Ende Januar ins Leben treten können, wenn auch die Ernennungen selbst in den nächsten Tagen erfolgen dürften. Der äußere Dienst soll bis auf Weiteres vollständig unberührt bleiben und die neue Direktion dürfte berufen sein, Vorschläge in dieser Beziehung zu erstatten, welche dann im Laufe des Sommers zur Durchführung gelangen sollen. Nach dieser Richtung erhält sich das Gerücht, daß die Anzahl der heute bestehenden Betriebsleitungen reduziert, beziehungsweise durch Betriebsdirektionen mit bedeutend erweiterter Wirkungskreise ersetzt werden sollen.

(Austriker Saatensandsbericht.) Im Handels- und Ackerbauministerium wurde auf Grund der von den landwirthschaftlichen Fachreferenten erstatteten Berichte eine genaue, überaus interessante Zusammen-

stellung des Ergebnisses der gesammten Herbsterniedieses Jahres ausgearbeitet. Zu Folgendem können wir diese amtliche Zusammenstellung veröffentlichen; die in den Klammern beigelegten Ziffern bedeuten das entsprechende Resultat im Jahre 1884.

Hirse- und Buchweizen: Angebaut waren 84,244 (87,848) Kat.-Joch, die Ernte betrug 464,422 (455,764) Meterzentner. Mais: Angebaut 3,259,127 (3,224,942) Joch, Ernte 27,985,654 (22,551,552) Meterzentner. Hülsenfrüchte: Angebaut 179,675 (168,594) Joch; Ernte 1,001,811 (1,002,734) Meterzentner. Flachs: Angebaut 19,054 (19,133) Joch; Ernte 62,955 (70,143) Meterzentner Samen und 41,078 (55,022) Meterzentner Garn. Hauf: Angebaut 116,409 (114,066) Joch; Ernte 433,204 (395,249) Meterzentner Samen und 414,597 (420,534) Meterzentner Garn. Tabaak: Angebaut 98,871 (101,444) Joch; Ernte 623,840 (614,138) Meterzentner. Zuckerrüben: Angebaut 55,174 (67,592) Joch; Ernte 5,594,179 (6,760,817) Meterzentner. Erdäpfel: Angebaut 729,265 (715,774) Joch; Ernte 27,939,784 (22,895,229) Meterzentner. Futterrüben: Angebaut 158,551 (149,252) Joch; Ernte 21,364,077 (18,873,038) Meterzentner. Kleearten: Angebaut 388,558 (349,244) Joch; Ernte 7,846,480 (8,293,689) Meterzentner. Weizen: Mißling: Angebaut: 362,058 (327,680) Joch; Ernte 5,995,377 (6,086,792) Meterzentner. Weizenmehl: Angebaut 4,452,162 (4,564,590) Joch; Ernte 59,135,429 (60,244,712) Meterzentner.

(Wizualbahn.) Das heutige Amtsblatt publizirt die Konzessionsurkunde für die Mätraer Vizualbahn. Konzessionaire sind: Graf Julius Károlyi und Genossen. Die Bahn fährt von Kis-Terence über Keszte, Bepelst, Kápolna, Feres, Kunhegyes und Kenderes bis K. Alföld.

(Brezburger Schafmarkt.) Der Auftrieb betrug 2712 Stück Schafe. Der Markt war für Primawaare, welche gesucht wurde, lebhaft, Brack- und mindere Schafe sehr vernachlässigt. Preise: Exportschafe 14 fl. bis 23 fl. per Paar, oder 38 fr. bis 42 fr. per Kilogramm, Brackschafe 6 fl. bis 12 fl. per Paar, oder 30 fr. bis 36 fr. per Kilogramm Schlachtgewicht; mindere Bigajschafe 12 fl. bis 15 fl. per Paar.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Ansolvenzen: Joseph Reichmann, Schürmerzeiger in Prag, Hufgasse 19; Brüder Groß, Handelsfirma in Szeghalom; Adolf Hofstfeld, protokollierter Handelsmann in Kula; Spitzer und Grünblatt, Handelsfirma in Keskemet; M. P. P. Schmittwaarenhändler in M. Budweis; Karl Chott, Modewaarenhändler in Prag (Weinberge); Samuel Kramer, Kaufmann in Miskolcz; Fleischer und Goldarbeiter, Weißwaarenhändler in Wien, I. Bezirk, Salzgries 10; Johann Schleglinger und Komp., Eisenmöbelfabrik, Wien, Sechshaus, Hauptstraße 61; Wilhelm Vertan (Verlassenschaft), Tapetenfabrikant, gemeinsamer Gesellschafter der Firma Wm. Vertan und Söhne in Wien, Untermeidling; Joseph Bus, Kleidermacher in Laibach; Marie Martinger, Regenschirmhändlerin in Innsbruck; Antje Rosenkranz und Söhne in Kőrsmező; Ignaz Grunet, Kaufmann in St. Gotthart; Moriz Rudinger, Kaufmann in Kárisbad; Kammerer und Holland, Manufakturwaarenhändler, Kronstadt, Siebenbürgen; Jakob F. Frenn, Tuchhändler in Prag, Eisenasse 1; Franz Joh. Langer, Baumwollwaaren-Exporteur in M. Sternberg; Ignaz Weiß, protokollierter Handelsmann in Gran; Samuel Rosenberger, prot. Handelsmann in Alba; S. Rosenpich (Verlassenschaft) in Džora.

Kaufenburg, 30. Dezember. Hiesige Nummern errichten unter der Firma „Economus“ ein rumänisches Finanzinstitut mit einem Stammkapital von fünfzigtausend Gulden. Der Wirkungsbereich desselben wird sich insbesondere auf das Gebiet des kognizer Komitats erstrecken.

(Wiener Fruchtbörse vom 30. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Frühlingsweizen 8 fl. 18 fr. bis 8 fl. 23 fr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 33 fr. bis 8 fl. 38 fr., Herbst-Weizen von 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 65 fr., Frühlings- Roggen 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 2 fr. bis 7 fl. 7 fr., per Mai-Juni von 5 fl. 92 fr. bis 5 fl. 97 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 98 bis 6 fl. 3 fr., per Juli-August von 6 fl. 8 fr. bis 6 fl. 13 fr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 85 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. — fr., per Herbst 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., Kohntrüb per August-September von 11 fl. 75 fr. bis 11 fl. 85 fr., per Septembers-Oktober von — fl. — fr. bis — fl. — fr.

Wien, 30. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute gedrückt. Prompte Fruchtwaare wurde zu 25 fl. verkauft.

Steinbruch, 30. Dezember. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkennviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert.

Wiener Börse vom 30. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute auf gute Berliner Kurse und Gerüchte über die Konversion der Prioritäten verfaßlichter ungarischer Bahnen sehr günstig disponirt. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 305.—, Eskomptebank 84.25, Theißbahn 252.25, Siebenbürger 183.—, Kupferer 174.25, Raab-Grazer 166.50, Nima-Muráner 89.—, Salgó-Tarjánker Kohnwert 133.—

Auch die Abendbörse war fest, das Geschäft jedoch nur in Kreditaktien und Renten lebhaft. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 299.60, ungarische Kreditaktien 305.50, Länderbent 106.10, Tramway 179.90, Lombarden 133.80, Elbethal 163.50, Tabaktien 81.75, Waivente 83.47, ungarische Goldrente 101.25, ungarische Papierrente 92.55, Napoleons 9.93, Markt 61.96.

Um 5 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 299.60, 20 Francsstücke 9.93 1/2, österr. Staatsbahnaktien 275.20, Südbahn 133.75, ung. Kreditbank 305.25, Anglo-Austrianbank 103.90, 4proz. ungar. Goldrente 101.22.

Nach Schluß der Abendbörse notirten

Oesterreichische Kreditaktien 299.60 nach 299.80 und 299.50, Tabaktien 82.50, ungarische Goldrente 101.25 nach 101.20. Im Abend-Privatverkehr blieben österr. Kreditaktien 299.75, ungar. Goldrente 101.25.

Börsen Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 30. Dezember. Die Börse eröffnete heute in etwas ruhigerer Haltung, doch blieben Renten gesucht, und als später hohe Berliner Kurse eintrafen, wurde auch hier die steigende Bewegung wieder aufgenommen.

Vormittags wurden oesterreichische Kreditaktien zu 287.60 und 287, vierproz. ung. Goldrente zu 100.82 1/2 und 100.70 per 15. Januar, fünfprozentige Papierrente zu 92.30 bis 92.25 gehandelt.

In der Mittagsbörse hielten sich oesterreichische Kreditaktien zwischen 297.10 und 297.40, ungar. Kreditaktien zwischen 302 1/2 und 303.25, erstere blieben 297.30 G., letztere 303 G., Hypothekbank zu 114.75, Eskomptebank zu 85 bis 85 1/2 gemacht, vierprozentige Goldrente per 15. Januar zu 100.85 bis 100.97 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 92.27 1/2 bis 92.42 1/2 geschlossen, erstere behauptete 100.90 G., letztere 92.40 G., ungarische Prämienlose zu 118.20 geschlossen. Von ionischen Effekten kamen in Verkehr: Straßenbahnaktien zu 556 bis 557, Draatsche Ziegelei zu 233.50. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.97 bis 9.99, Reichsmark 61.92 bis 62, London 126 bis 126.30.

Die Prämienlöcher blieben billig, Stellagen in oesterreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 75 fr. bis 2 fl. 25 fr., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. 50 fr. bis 12 fl. 50 fr.

An der Nachbörse herrschte eine Haufe-Leidens, oesterreichische Kreditaktien wurden mit 257.40 bis 299.20, ungarische Kreditaktien mit 304.50, vierprozentige Goldrente mit 100.90 bis 101.20, fünfprozentige Papierrente mit 92.45 bis 92.50 gekauft.

Die Abendbörse war weiter fest; oesterreichische Kreditaktien wurden mit 299.60 bis 300.20 bis 299.80, ungarische Kreditaktien mit 306, vierprozentige ungar. Goldrente mit 101.12 1/2 bis 101.17 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 92.60 bis 92.50 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute sehr schwach, die Kauflust mäßig, der Umkauf blieb auf circa 5000 Meterzentner beschränkt, welche gut behauptete Preise erzielten. Auch in anderen Fruchtgattungen war schwacher Verkehr zu unveränderten Preisen.

Terminale. Frühlingsweizen und Mai-Juni-Mais behauptet, Hafer einige Kreuzer billiger. Gehandelt wurde Vormittags: Frühlingsweizen zu 7 fl. 83 fr. bis 7 fl. 87 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 54 fr. bis 5 fl. 56 fr., Frühlingshafer zu 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 48 fr., Nachmittags wurde Frühlingsweizen mit 7 fl. 87 fr. und 7 fl. 88 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 54 fr. und 5 fl. 55 fr., Frühlingshafer von 6 fl. 47 fr. bis 6 fl. 51 fr. geschlossen.

In Produkten war sehr schwacher Verkehr, Petroleum wesentlich fester, böhmische Sadwaare 100 Stück per halbes Kilogramm zu 12 fl. 94 fr., 85 Stück per halbes Kilogramm zu 19 fl. 64 fr., 100 bis 110 Stück per halbes Kilogramm zu 11 fl. 60 fr. geschlossen. Fettwaare unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminale and prices. Includes items like Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Rohspiritus with prices ranging from 7.86-7.88 to 24 1/2-25 fr.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturzaufhebung. Der Joseph G. O. Komp. in Stuhlweissenburg.

Verlosung.

(St. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie.) Bei der gestern Abends vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 60,000 fl. auf Nr. 245359, der zweite Haupttreffer mit 15,000 fl. auf Nr. 178631, der dritte Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nr. 106774, der vierte Haupttreffer mit 5000 fl. auf Nr. 231270; ferner gewonnen je 1000 fl. die Nummern 37169 95873 219653 262643 und 273652; je 200 fl. gewonnen die Nummern 33725 86623 98489 98938 134701 149864 163755 206363 268342 und 279416; ferner gewonnen je 100 fl. die Nummern 674 36678 48987 51756 59887 73469 78248 82588 89531 108216 110171 190604 228414 242997 257237 269892 270427 286776 287545 296735; je 80 fl. gewonnen die Nummern: 21479 22115 44177 50085 59415 62061 68044 68447 68661 70088 79446 84308 100297 113812 124970 168812 177924 178329 181071 189728 198026 198146 202055 213674 226906 229409 232641 237265 256437 und 288407; je 60 fl. gewonnen die Nummern: 34915 40274 49506 78552 78765 100301 121455 121882 133833 134291 146528 165138 179627 187284 201306 209312 227839 274968 284613 und 294161.

Wasserstand vom 30. Dezember.

Table with 2 columns: Donau and Rheiß. Lists water levels for various locations like Preßburg, Komorn, Budapest, etc., with measurements in meters and centimeters.

Lottoziehung vom 30. Dezember.

Brünn 75 29 52 56 7. Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Velgelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Reckert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 360

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag den 31. Dezember 1885

Nemzeti színház.
Havi bérlet 24. szám.
Maria hercegné
Vigjáték 1 felv. Iria Meilhac.
Gróf Jaques de Meuse Gyenes
Lorivière, orvos Bercsényi
Jeanne Csillag T.
Simonne Kaczer N.
Noucho Palotay
Antoinette Rigaud.
Szinmü 3 felv. Irta Raymond
Deslandes
Tréfond, ábrornok Egressy
Rigaud, iparos Szigeti J.
Olivier de Treuilles Náday
Jacques Saunoy Mihályfi
Bernardet Hetényi
Antoinette Helvey L.
Geneviève Alsóczy I.
Olympe Lányczy I.
Kezdete 7 órákor.

Riegen es Genée. Zencjét szerzette Strauss J.
A király Pálmai I.
A királyné Ligeti I.
Donna Irén Margó C.
Villareal marquise Aranyossinó
Csorvantes Gergely
Villaiobos-y Rodri-
guez gróf Bolymosi
Don Sancho Németh
d'Avelleneda
De la Mancha-
Villareal marquis Szabó
Feria herceg Erdői
A brazíliai követ Kovács
A királyi táncmestere Szilágyi
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Frau Director Strieje
Schwan in 4 Akten von Paul und Franz von Schönthan.
Emanuel Strieje Sr. Jules
Auguste, seine Frau Sr. Corbach
(Hedwig) seine Sr. Rüdiger
Klara) Töchter Sr. Förster
Dr. Richard Bredow Sr. Bauer
Frau Sophie Bredow Sr. Barth
Casar Klemens Sr. Wang
Caspar Lerche Sr. Kühle
Karl Groß Sr. Berla
Ein Kommiss Sr. Herbi
Minna Sr. Dietst
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
A királyné csipkekendője.
Operette 3 felv. Irta Bohrmann,
Minna
Anfang 7 Uhr.

Theaterarten für die Kön. ung. Oper, National- und Volks-theater sind im Theaterarten Central-bureau, Kronprinz-Herren-Gasse Nr. 8 (Gartichbazar-Cassenfront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 1), „Utolsó szerelem.“ — Samstag (1. Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 2), „André és Johanna.“
Repertoire des königlichen Opertheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 1), „Norma.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turolla).
Erhöhte Preise. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Hunyady László.“ — Sonntag (1. Abonnement suspendu), „Sába királynője.“ Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Auftreten der vorzüglichsten französischen Excentrique-Comique Sängerin

M. Julietta Lecomte.
Nur kurzes Gastspiel folgender Spezialitäten: Troupe Johnson, der Pantomimist Cives, des Signor Martini und Frau. Margit. Ferner Auftreten des Wiener Gesangs-komikers Herrn Martin Schenk, mit neuen Intermezzo- und Couplets, der Operetten- und Viedersängerin Frä. Paula Lenz und Auftreten des

Mr. Bernard
mit seinen *Santosés à la Holden* (ganz neue Serie)
Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,
Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Heute, Donnerstag, den 31. Dezember:
Grosse Sylvester-Feier.
„Auf der Puszta.“
Ungarisches Genrebild mit Gesang und Tanz.
Auftreten der beiden Zwergge Nr. u. Mme. Matyrnug mit ihren *Tinque-Maresque*, des 6jährigen Wunderfindes im Vereine mit *Geshu*. Tactant, sowie der Tänzerinnen *Geshwister Frä. Helene, Rosa und Hedwig.*

Café Färber. **Eldorado.** Café Färber.
Waikeuboulevard 15.
Auftreten der Damen

Martha Niemayer,
Frä. Miral Springer, Frä. Elise Lasch, Frä. Me-gheffy Laura, sowie der Herren: Karl Fürst, artistischer Leiter, Karl Blumenstot, Siegfried Strauß und W. Angelotti, Kapellmeister.

Täglich 4 Komödien.
Programm abwechselnd. Anfang 8 Uhr.

Sehenswürdigkeit Budapest's!
Grand Café-Restaurant de l'Opera
(Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).
Rendezvous der Fremden!
Daselbst enthält im Souterrain eine große Bierhalle nebst Regeltbahn; im Parterre prachtvolle Speise-, Café- und Damen-Salons und im Mezzanin Salons particuliers für kleinere Gesellschaften, so auch Billardsalon und Spieltzimmer. Sämmtliche Räume elektrisch beleuchtet

TEPPICHE
reichste Auswahl
billiger als überall.
Sigmund Herzfeld,
Möbelsalon,
Karlsring Nr. 26, 1. Stock. 11896

TON-HALLE.
Sylvester - Fest.
Um 11 Uhr beginnt das große Potpourri:
Die Budapester Landesausstellung.
Punkt 12 Uhr:
„Neujahrsgross.“ Festmarsch von Heberling. In Ver-bindung damit brillante Farben-Illumination.
Die Jahrszahl:
1886.
Pyrotechnisch dargestellt.
Morgen, Neujahr: Zwei Konzerte.

Grand Café-Chantant UNION.
Größtes Chantant Budapest's für Familien.
Donnerstag, den 31. Dezember:
Grosses Sylvester-Fest.
Erstes Auftreten der Wiener Elite-Sänger-Gesellschaft

Tini Blanche.
Frä. Berg, Wiener Chansonette, Frä. Nogré, deutsche Viedersängerin, der Herren: Joh. Zham, erster Gesangs-komiker vom k. k. priv. Theater in der Josephstadt, Endres, Operetten- und Wiener Walsänger, Meizer, Charakter-darsteller und aller Anderen. 11902
Anfang 8 Uhr. Achtungsvoll die Direktion.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Donnerstag, den 31. Dezemb. 1885
Grosse Sylvester-Feier
verbunden mit

Militär - Konzert
der Musikkapelle des k. k. Inf.-Regim. Nr. 68, Baron Rodich, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters *Faulwetter*.
Mitternacht: Neujahr - Marsch.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Morgen, Freitag, den 1. Januar: Großes Militär-Konzert

Hauptstadt. Redoute.
Donnerstag, den 31. Dezember 1885:
Grossartiges

Sylvester-Fest
bei Eröffnung sämtlicher Säle.)
Im großen Saale:
Promenade-Concert
der Kapelle des Lin.-Inf.-Regimts. Erzherzog Albrecht Nr. 44 Kapellmeister *Eduard Fjokmann*.
In den Prachtgesellen:
Soirée amusant
der Kapelle des Lin.-Inf.-Regimts Ferdinand v' Este Nr. 32 Kapellmeister *Jos. Dubez*.
11854
Im alten Speise-saale:
Nationalmusik *Bertes Béla*.
Um 11 Uhr, Gratisverlosung von 50 Dout. franz. Cham-pagner und 300 Fajchingstrapsen mit 100 Trefferu
Um 12 Uhr Beginn des ersten Tanzfränzchens im Jahre 1886
Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 8 Uhr Entrée 70 fr.

Café-Chantant Imperial,
Waikeustrasse Nr. 48.
Grosse Sylvester - Vorstellung.
TOMBOLA,
Wo Jeder gewinnt,
Ob Mann, ob Frau, ob Jungfrau, Kind;
Jeder kriegt a Flaschen Bier.
Er braucht sonst nichts, als zahlen dafür.
Auch gibts Gewinnste obendrein,
Ein Jeder wird zufrieden sein.
Bengalisch Feuer, Lichter Glanz;
Mit einem Wort, der höchste Pflanz!
Zum Schluß: Ein Sylvester-Scherz.
Dargestellt von der ganzen Gesellschaft. 11912

S. Wilschinzky's
Tanzschule,
Königs-gasse Nr. 16, Mohren-gasse 11.
Täglich Schüler-Aufnahme und Unterricht in allen modernen Tänze nach bisher unübertroffenen leichtfaßlicher Methode.
Donnerstag, Samstag, Sonntag Gesamtübung. Das Vokal wird zu Willen, Hochzeiten billigt überlassen.

Vanek's Café „zur Ringstrasse“
(VIII., Ecke Stations-gasse und Josefs-Platz).
Zur Sylvester - Feier!
Heute, Donnerstag, den 31. Dezember.
Ausserordentliche Fest - Vorstellung.
Grosse mechanische Welttableaux,
vorgeführt durch das Niesen-Agostof.
Zum erstenmal in Budapest: Bildliche Darstellung der Sylvester-Feierlichkeiten verschiedener Völker unserer Erde, Ansichten von Ungarn, Indien, China und Japan, sowie genaue Kopien der berühmtesten Werke moderner Meister in höchst überraschenden, für diesen Abend besonders gewählten Effekts-tücken.

- Program:**
1. Sylvesterabend am Lago Maggiore.
 2. Sylvesterabend im Jupitertempel zu Rom.
 3. Sylvesterabend auf der Insel Capri.
 4. Sylvesterfeier der Peterskirche zu Rom.
 5. Sylvesterfeier im Kloster zu Berchtesgaden.
 6. Sylvesterfeier der Buddhisten im Saitongitempel zu Nagasaki.
 7. Sylvesterabend einer Schmugglerbande an einer alten Ruine mit Mondaufgang und Lagerfeuer.
 8. Am Malabarhügel bei Bombay (Indien).
 9. Konstantinobel.
 10. Calcutta (4 Bilder) a) Tempel in Rajah-Sutte-Churn Ghoffal's garden; b) Governor's house; c) Old courthouse street; d) Hafenzene.
 11. a) Waiken; b) Nagh-Maros.
 12. Panorama von Gran (2 Bilder).
 13. Kloster von Radna (Sommer- und Winterbild).
 14. Wasserfälle in den Karpaten (2 Bilder).
 15. H. Kaulbach. „Zur irdischen Heimath“.
 16. M. Richy. „Königin Elisabeth am Sarge Des's“.
 17. C. Becker. „Romeo u. Julia“.
 18. M. Schmit. „Das Verlobniß“.
 19. G. Richter. „Jesus erweckt des Jairus Tochter“.
 20. B. Pighheim „Moritur in Deo“.

Grosses komisches Museum.
Anfang halb 9 Uhr Abends Entrée frei.
Vorstellung mit allabendlich neuen Bildern jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag. 11901

Restauration
WASSERMANN,
Karlsring.
Mittags-Abonnement

4 Speisen per ganzen Monat werden à 12 fl. angenommen. 11828

FASANE,
Rebhühner, Krametsvögel, Girsch, Hüh, Wildschweine, Hasen und alles sonstige Wild stets frisch in jeder Quantität, Lager von echtem milchgemästetem feierlichem Geflügel, so von jenem der Taffonyer Geflügel-Wirtschaft-Anstalt bei Wildhändler
Pál Károly,
Budapest, IV., Ecke Fischplatz und Thurmgasse. 11129

500 Dukaten
zahle ich dem, der beim Gebrauche von

Dr. Greenhill's Salicyl - Säure - Mundwasser
à Flacoz 40 fr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Dr. Greenhill's Zahnschöne, nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blendend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 fr. Zu haben in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseurern.
Dr. Robert Greenhill, Professor in Paris.
Hauptdepot in Budapest: *Stefan Dankovsky, V., Josefs-platz 2. Josef v. Zörök, VI., Königs-gasse 12. Heruda Nándor, Habanergasse. Friedrich Dettshinyi, Waikeustrasse 17. Dr. Dien: Georg Kabatovics, Parim., II., Sautgasse 30.*

Die
„FORTUNA“
Spielkarten-Fabrik
empfiehlt ihre vorzüglichsten
pielkarten - Erzeugnisse
zu billigsten Fabrikspreisen.
Komptoir und Haupt-Niederlage:
V., Göttergasse 20.

Allerlei.

(Seidenhändler Herren.) Man schreibt dem „N. W. Z.“ aus Wien: „Vor einigen Tagen kamen hier zwei elegant gekleidete Herren an und logirten sich in einem unserer ersten Hotels ein. Nach dem Mittagessen nahmen sie in dem zum Hotel gehörigen Kaffeehaus ihren Kasse und forderten den Marquis auf, ihnen einen „Dritten“ zu einer Tarospartei zu procuriren. Alles Werben um einen Partner war erfolglos, worüber die Fremden einigermassen verdrossen schienen — doch ließen sie es dabei bewenden und ergaben sich selbster dem Biquetspiel. Es währte nicht lange und sie waren in Streit gerathen; als einem von ihnen die Schimpfworte ausgingen, ergriff er die Kaffeetafel und schleuderte sie seinem Gegner an den Kopf. Eine schnelle Wendung bewachte diesen vor dem Wurf, wohl aber ging der große Wandspiegel in Trümmer. Jetzt griff auch der Zweite zu den Wurfgeschossen, die ihm der Wirth — zu ganz anderen und friedlicheren Zwecken — geliefert hatte, und es bedurfte der größten Energie seitens des Wirthes, um der Demonstration ab zu wehren, die sich da entfaltete, Inhalt zu thun. Jetzt kehrte sich aber der Grimm der Beiden gegen den Wirth, der ungastlich genug war, 100 fl. Schadenersatz zu fordern. Das Ende war, daß die Streitenden sich auf Bezahlung von 50 fl. einigten und daß die fremden Gäste ihre Rechnung verlangten; in einem solchen Hause wollten sie nicht bleiben. Einer zahlte die Rechnung für Beide mit einer Tausendgulden-Note, die der Wirth wechelte, und dann begaben sie sich sofort auf den Bahnhof. — Tags darauf machte der Wirth die Entdeckung, daß die Tausendgulden-Note — falsch war. Die „Erhebungen“ sind natürlich „im Zuge“.“

(Eine Scene im Irrenhause.) Aus Paris schreibt man: „Vor einigen Tagen feierte der junge Seidenwaaren-Fabrikant Barnard seine Hochzeit mit dem achtzehnjährigen Fräulein Yvonne Dubois. Zwischen der Trauung und dem Festmahle überredete der junge Chemann seine Braut, mit ihm seinen seit zehn Jahren in einer Einzelzelle des Irrenhauses befindlichen Vater Charles Barnard besuchen zu wollen. Die Braut erklärte sich einverstanden, und als sie zu dem Vater kamen, versicherte sie die Wärterin, der alte Herr sei ganz ruhig und werde sich gewiß freuen, seine Verwandten zu sehen, da er bereits seit Wochen von der Hochzeit erzähle. Das junge Paar traf

ein, und während die Braut aus ihrer Tasche mitgebrachtes Zuckerwerk hervorholte, schrie der Irre plötzlich: „Du bist die böse Fee, die mich hieher verbannte!“ sprang gleich einem Raubthiere auf die Unglückliche los und begann sie am Halse zu würgen, während er ihren Leib mit den Zähnen zerfleischte. Auf den Lärm kamen von allen Seiten Leute herbei; man befreite die bewußtlose Braut, doch dieselbe fiel in Folge der Aufregung in Krämpfe und starb nach wenigen Stunden.“

(Christine Nilsson) hat ihren Prozeß gegen die Erben ihres Gatten Rouzeaud gewonnen. Die schwedische Sängerin hatte eine Summe von 250,000 Francs von der Familie Rouzeaud's zurückgefordert, die sie dem Gatten einst geliehen. Der Gerichtshof fand ihre Forderung als vollkommen begründet und verurtheilte die Erben Rouzeaud's zur Zahlung der 250,000 Francs.

(Der Roman eines schönen Mädchens.) Aus Mailand schreibt man der „W. Allg. Ztg.“: „Louise Marteau, ein blendend schönes, 16jähriges Mädchen, Tochter armer Kaufleute in Paris, las am 15. Mai l. J. in den Journalen eine Annonce, in welcher eine tüchtige Näherin gesucht wurde. Louise begab sich nach der angegebenen Adresse und fand eine elegante Dame, die sie durch vier Wochen beschäftigte. Da, am 14. Juni, Louise sah an der Arbeit, gingen zwei elegante Herren durch das Zimmer; bald darauf bot ihr die Frau des Hauses ein Gläschen Riquieur, sie trank es und fiel sofort in tiefen Schlaf. Louise gibt an, daß sie erst in einem Palais in Mailand erwachte. Dasselbst erschien einer der beiden Herren, den sie dazumal flüchtig gesehen, und erklärte, daß sie sich hier in seinem Hause befinde und nicht mehr fort dürfe. Erst vor Weihnachten, als der Herr, ein junger, italienischer Graf, das Schloß verlassen, um Einkäufe zu machen, gelang es dem Mädchen, aus der Gefangenenschaft zu entfliehen. Louise reiste nach Paris und erbatte dort die Anzeige gegen den Entführer, dessen polizeiliche Verfolgung bereits eingeleitet wurde.“

(Theaterdemonstration in Petersburg.) Man schreibt aus Petersburg, 25. d.: „Ein hier vielleicht einzig dastehender Vorfall trug sich vor wenigen Abenden in hiesigen „Kleinen Theater“ zu. Es wurde die bekannte Offenbach'sche Operette „Die schöne Helena“ von einer französischen Truppe aufgeführt und einer der Schauspieler erlaubte sich eine ziemlich derbe Anspielung auf den Ver-

weis, welcher auf Befehl des Kaisers dem Vorsitzenden des „Slavischen Wohlthätigkeits-Vereins“, General Durnovo, wegen seiner politischen Rede ertheilt worden war. Ein Theil des anwesenden Publikums nahm den Ausfall gegen den kaiserlichen Verweis mit Beifall auf, es wurde aber sofort von einem anderen Theile, insbesondere von den zahlreich anwesenden Offizieren, eine Gegenemonstration in Szene gesetzt. So viel verläutet, hat die Polizei eine Unterjuchung des Vorfalles eingeleitet.“

(Zuwelendiebstahl in London.) Aus London schreibt man: „Der Buchhalter Bromley, seit einer Reihe von Jahren bei dem Juwelenhändler Francis Harrington bedienstet, erhielt vor einigen Tagen ein Schreiben, welches die Unterschrift „Quid“ trug und das ihn für den Abend in das Gasthaus „zur Krone“ bestellte. Als der Mann hinfam, fand er sich einem alten Bekannten, Namens Brian, gegenüber, den er seit Jahrzehnten nicht gesehen hatte, und dieser sagte ihm: „Ich weiß, daß Sie immer, nachdem das Geschäft von außen gesperrt ist, als Letzter bei der Hintertür hinausgehen, lassen Sie diese Thür heute Abends offen und ich gebe Ihnen zweihundert Pfund Sterling.“ Bromley willigte scheinbar ein, nahm das Geld und eilte nachhause, um seinen Herrn zu verständigen. Dieser meinte: „Wir brauchen keinen Polizeiapparat, der nur Aufsehen erregt, wir nehmen Jeder einen Revolver und erwarten die Schnuckliebhaber.“ Die alten Herren führten diesen Voratz aus; als die Nacht verwich, ohne daß irgend etwas vorfiel, begannen sie einzuschlummern, und in der vierten Morgenstunde kamen die Diebsgesellen leise hereingekrochen, knickelten die Wächter und hieben unerbarmlich auf sie los, so daß man die Unglücklichen am nächsten Tage in hoffnungslosem Zustande auffand. Gestohlen wurden Juwelen von enormem Werthe.“

(Die letzte Schöpfung der Sarah Bernhardt.) In der nächsten Woche wird Sarah Bernhardt im Theatre de la Porte Saint-Martin zum ersten Male in der Rolle der „Marion Delorme“ von Victor Hugo aufzutreten. „Es ist“, soll sie gesagt haben, „meine letzte Schöpfung, und ich will, daß es mein größter Triumph sei.“ Obwohl leidend, arbeitet die Künstlerin Tag und Nacht, um sich ihrer Aufgabe würdig zu zeigen, und entwickelt eine fabelhafte Thätigkeit. Sie hat dreihundertmal nacheinander die Theodora gespielt.

Eine wahre Geschichte.

Erzählung von
E. Bantier.

5.]
Er maß das Zimmer mit seinen Schritten, blickte verlegen um sich, als empfände er die Schwere, die durch die Furcht der Nothwendigkeit des Antwortens zu entziehen und sprach dann mit fremdartigem Lächeln:

— Obgleich es eine Dame ist, die mir diese Frage vorlegt, ja selbst obgleich Sie die Fragende sind, der ich so vielfach verbunden bin, so ist es mir doch ganz und gar unmöglich zu antworten.

— Wollen Sie, daß ich Sie mit Juliette allein lasse? Vielleicht möchten Sie sich mit ihr lieber ohne Zeugen besprechen?

Und ich schickte mich an, das Zimmer zu verlassen. Der Doktor verstellte mir aber den Weg; ich erhob den Blick zu ihm und war auf's Neue erschüttert durch den Ausdruck seines Gesichtes: er glich einem Besessenen, welcher gegen einen inneren Dämon kämpft.

— Um des Himmelswillen! rief er, verlassen Sie uns nicht! Bleiben Sie da, ich will vor Ihnen sprechen, es wird ja gar nicht lange dauern.

— Es wäre in der That an der Zeit, der Sache ein Ende zu machen, bemerkte ich, auf Juliette weisend, die wieder besinnungslos geworden war.

Der Doktor eilte auf sie zu. Während ich sie zu beleben suchte, bedeckte er ihre Hände mit Küssen; als sie jedoch die Augen aufschlug, da erhob er sich rasch und eilte wieder an den Ofen, wo er früher gestanden war.

— So willst Du mich denn verlassen, Juliette, sprach er ruhig; wohin gedenkst Du zu gehen?

Sie bat mich durch ein Zeichen, für sie zu sprechen.

Ich erzählte ihm unser Vorhaben und er hörte mir mit immer steigender Unruhe zu.

— Gnädige Frau, sprach er, sich an mich wendend, dieser Plan ist undurchführbar und ich werde niemals dazueinwilligen. Wenn meine Frau es vorzieht, so kann sie, wann immer es ihr beliebt, mein Haus gegen das Ihrige vertauschen, oder gegen welche Wohnstätte immer, die sie sich wählt. Meine Pflicht wird es sein, dafür zu sorgen, daß es an dem Komfort, der sie bisher umgab, auch fortan nicht fehle; auch wird sie so frei sein, als ob sie Witwe wäre. Niemals aber werde ich gestatten, daß sie mich verlasse, um, sei es in welcher Weise immer, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Gegen diese Entscheidung gab es keine Berufung. Ich blickte auf Juliette; in ihren Augen schimmerte es wie von freudiger Hoffnung und auch ich fing an, einiges Vertrauen in die Zukunft zu setzen.

— Doktor, sprach ich, laßt in ihn dringend, ist keinerlei Veränderung möglich?

Er blieb stumm.

— Sie liebten ja einander ehemals!

— Gnädige Frau . . . kein Wort mehr!

War er es wirklich, der diese Worte gesprochen hatte?

Wieder durchmaß er das Zimmer mit seinen Schritten; stumm, bleich und bebend, wagten wir kaum, ihn anzublicken.

Endlich blieb er stehen und lehnte sich mit dem Ellbogen wieder an den Ofen.

— Gnädige Frau, hub er an, Sie werden mir gütigst verzeihen, wenn die bizarre Lage, in welcher ich mich befinde, mich meinem Willen zum Troste zu einem Benehmen hinreißt, das Sie verlegen könnte; ich bin untröstlich darüber und bitte Sie nochmals, mir zu verzeihen. Und wenn Sie es erlauben, will ich jetzt in Ihrer Gegenwart einige wenige Worte an meine Frau richten.

— Juliette, fuhr er fort in einem so kalten Ton, als richtete er seine Worte an eine Fremde, Juliette, ich habe es Dir vor fünf Jahren gesagt, daß nicht ich unerbittlich bin, sondern das Schicksal, und daß der Leberweise, die wir fürder führen müssen, vielleicht nur mein Tod ein Ende machen werde. Ich wiederhole Dir das heute. Immerhin hast Du während dieser fünf Jahre in friedlicher Ruhe gelebt und in Sicherheit . . . in Sicherheit, wiederholte er nach kurzer Pause, unter meinem Dache, wo ich Dich besser zu beschützen vermag als anderwärts.

Sie beschützen! . . .

Ich erzählte ihm nun von den Beschimpfungen, die sie unlängst hatte erleiden müssen, und von dem schonungslosen Wüthen der Verleumdung wider die Ehre seiner Gattin.

Diese Mittheilungen, die ihm völlig unerwartet kamen, machten einen fürchterlichen Eindruck auf ihn.

— Genug! Genug! rief Faavel. Juliette, o, meine arme Juliette, verzeihe mir! Vergib mir! Vergib mir, daß ich Dich geheirathet! Ach, daß ich diesen Fehler wieder gut zu machen vermöchte! Und nach einigem Grübeln rief er aus: Das Einzige, was ich thun könnte, wäre, Dich zur Witwe zu machen!

— Doktor, sind Sie wahnsinnig? rief ich.

Er blieb plötzlich stehen, ein Schauer durchfuhr ihn und machte ihn erbeben, sein Antlitz war verzerrt vom Schmerz. Bald aber gewann er die Herrschaft über sich selbst wieder.

— Gnädige Frau, was Sie mir soeben mittheilten, es hat mich tief ergriffen. Ließen sich nicht Mittel finden, um solchen entsetzlichen Vorfällen zu wehren?

Ich überlegte einen Augenblick und fand nichts Besseres, als den Vorschlag, daß er am nächsten Sonntag mit seiner Frau in die Kirche gehe. Brauche ich hinzuzufügen, daß hinter dem Wunsche, alle Verleumdungen durch dieses gemeinsame Erscheinen im Gotteshaus zu strafen, auch noch die freilich blasse Hoffnung verborgen war, es könnte nach diesem ersten Schritt sich doch noch Alles zum Guten wenden?

— Gut, ich will es thun, sagte Faavel ernst, wenn Du damit einverstanden bist, Juliette, und darf ich Dich jetzt fragen, ob Du nun gewillt bist, wieder nachhause zu kommen?

Sie machte ein Zeichen der Zustimmung.

— Um dort Dein früheres Leben unter den nämlichen Bedingungen ohne jeglichen Wandel wieder aufzunehmen?

— Ich kehre zurück, unter welchen Bedingungen immer.

— Ich danke, fuhr er im Tone der Rührung fort, Du hast das Bessere gewählt, glaub' es mir.

Es folgte ein Augenblick des Stillschweigens. Juliette bemühte sich, ruhig zu scheinen.

Der Doktor ergriff den Hut und schritt auf die Thüre zu, da erhob sich Juliette und erfaßte seine Hand.

— Paul, sage es mir, ich will dann gern Alles ertragen, nur sage es mir, ob Du mich einst geliebt hast?

— Ob ich Dich liebte? O, meine theure Juliette! Wer könnte sie schildern, die unaussprechliche Zärtlichkeit, die in diesen schlichten Worten zitterte?

— Und . . . liebst Du mich noch immer?

— Mehr als je!

Er schien übermannt von Rührung und Schmerz.

— Dann ist Alles gut, gepriesen sei der Himmel dafür! Ach, wie glücklich ich bin!

Und weinend warf sie sich in meine Arme. Der Doktor hatte sich inzwischen entfernt.

3.]

Frau Faavel kehrte allmählich in ihre Wohnung zurück, wie sie es versprochen hatte. Und es begann wieder das alte Leben für Juliette, es blieb Alles beim Alten, nur daß fortan ihr Mann an jedem Sonntagsmorgen an ihrer Pforte erschien und sie zusammen, aber ohne ein Wort zu wechseln, in die Kirche gingen. Nach dem Gottesdienste, den sie neben einander anhöreten, kehrten sie in der nämlichen Weise nach dem Gehöfte zurück.

Das Geflüster der Verleumdung ward dadurch zum Schweigen gebracht.

Herr Faavel kam nach wie vor an seinen gewohnten Abenden zu uns: er trank dann Thee mit uns, spielte eine Partie Schach mit meinem Mann und plauderte über tausend Dinge, ohne daß unfererseits je auch nur die leiseste Anspielung auf die sonderbare Scene, die sich in meiner Gegenwart abgepielt hatte, laut wurde.

Juliette befand sich sehr wohl, oft zeigte ihr Gemüth sogar einen Anflug von Heiterkeit. Die Gesundheit des Doktors hingegen nahm merklich ab. Er befolgte die ärztlichen Gebote meines Mannes, welcher seinem Freunde gegenüber seine bisherige Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit zu verdoppeln schien; nie seither sah ich meinen Gatten, seine verschlossene Natur bekämpfend, einem fremden Wesen so viel Zärtlichkeit erweisen.

Michael ergriff jede Gelegenheit, um seinen Freund aus dem einsamen und monotonen Leben, in das Faavel sich selbst bannte, zu ziehen; er nahm ihn auf seine Spaziergänge und Ausflüge mit und suchte ihn für Alles zu interessieren, womit er selbst sich beschäftigte. (Fortsetzung folgt.)

In den nächsten Tagen beginnen wir die fortlaufende Veröffentlichung des neuen Romans von Octave Feuillet:

Die Singschiedene.

Fremdenliste.

Hotel de l'Europe. Gräfin N. Czibrian, Comtesse M. Czibrian sammt Dienerschaft, Vojoncz. — A. Ritter v. Schenk, Großgrundbesitzer, Wien. — A. S. Stojanovic, Gutsh., Giurgewo. — Mad. Stojanovic sammt Dienerschaft, Giurgewo. — Dr. P. F. Michroth, Berlin. — S. Perzina, Reichenberg. — K. G. Alberding, Fabrikant, Amsterdam. — S. A. S. Jofeff, Fabrikant, Turgovschei. — Mad. A. Samuely, Priv., Turgovschei. — J. Stern, Gutsh., Kaba. — Ernst Hymnrat, Direktor, Hirynova. — M. Köchler, Priv., Dios-Jend. — Mad. Köchler, Priv., Vojoncz. — S. Lenze, Priv., Wien. — Nassir A. Bey, Konstantinopel.

Holzwarth's Hotel Frohner. A. Neumann, Fabrikant, Wien. — M. Kraus, Fabrikant, Wien. — M. Horn, Realitätenbesitzer, Gran. — A. Hildebrandt, Ingenieur, Brünn. — D. v. Giesl, Güterdirektor, Hatar. — C. Kovacek, Ingenieur, Altenburg. — L. Böhmenni, Kaufm., Großwarden. — A. Berger, Kaufm., Großwarden. — M. Hein, Kaufm., Krennits. — J. Zimmermann, Kaufm., Debreczin. — A. Singer, Kaufm., Raab. — F. Navratil, Beamter, Wien. — D. Fischer, Kaufm., Komorn.

Hotel zur Stadt London. J. Balas, Adv., B-Gharinat. — W. Würth sammt Gemahlin, Miskolcz. — F. Weiß, Kapellmeister, Wien. — W. Bayer, Beamter, Wien. — F. Gruber, Ingenieur, Wien. — J. Fuchs, Ingenieur, Schönberg. — E. Hertl, Dekonom, Orsova. — R. N. Formath, Dekonom, Borscheg. — Frau S. Kreuzberg, Künstlerin, Wien. — N. Spiegel, Komptoirist, Wien. — B. Holberger, Monteur, Stuttgart.

Grand Hotel Hungaria. Baron Bela Nyáry, k. k. Kammerer, Ungonya. — Mr. A. E. D. la Motte, Rentier, Schweiz. — St. Ali Pasiv, Offizier, Bosnien. — Gad Effendi, Offizier, Bosnien. — Joseph Müller, Priv., Wien. — Dr. Fer. Ehrenreich, Priv., Wien. — J. Fuchs, Fabrikbesitzer, Badja. — Mr. und Mad. Hanting, Boston. — Arnold Gomba, Kaufm., Werthez. — Sigm. Sternberg, Kaufm., Werthez. — G. Hohlkamp, Kaufm., Klausenburg. — J. Hamand, Kaufm., London. — J. Grünwald, Kaufm., Pöröny. — Mr. J. Koant, Kaufm., Konstantinopel. — M. Strauß, Kaufm., D-Söldvár. — J. Sonnenstein, Kaufm., Wien. — J. Farchy, Kaufm., Wien. — D. Miller, Kaufm., Wien. — B. Navratil, Kaufm., Wien. — L. Kriegl, Kaufm., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. L. Salamin, Direktor, Dedenburg. — L. Ubray, Handelschul-Direktor, Arad. — W. Kuna sammt Frau, Post-Sekretär, Agram. — G. Ra slovits, Gutsh., Ders. — A. Kraus, Kaufm., Brünn. — N. Ciganovic, Kaufm., Medak. — J. Schmidt sammt Frau, Köves-Kala. — J. Bernath, Unternehmer, Erdi. — N. Pfanl, Kaufm., Raab. — J. Kiehnner, Gastwirth, Pápa. — L. Ables, Kaufm., Raab. — N. Grün, Kaufm., Neusohl. — S. Donath, Kaufm., Mählyut. — A. Steiner, Kaufm., Szeghárd. — B. Farago sammt Frau, Ujfé. — M. Horváth, Vorstenviehändler, Debreczin.

St. Jacobs-Tropfen.



Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Verdauungsleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angestrichtheit, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bewirkt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen höheren Erfolg.

General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot:

Budapest: Josef v. Eder, Apotheker, Wien: Mohren-Apothek, Tuchlauben 27. Prag: Apotheke „zum weißen Engel“. Olmütz: Fr. Stabhouder, Apotheker. Tglau: Apotheke „zum weißen Engel“. Agram: Salvator-Apotheke. Triest: Adorich, Apotheker, Via Farneto.

Toungabend

reichhaltig unterhaltend u. nützlich

ist die reich illustrierte Damenzeitung Der Bazar.

Preis vierteljährlich loco fl. 1.50; Nach Auswärts mit Postverendung fl. 1.80.

Monatlich 2 Doppelnummern Der „Bazar“ bringt Mode u. Handarbeiten,

Schnittmuster, Unterhaltung, kolorirte Modendilder.

Abonnements nehmen jederzeit an:

Singer & Wolfner, Buchhandlung in Budapest, Andrássystr. 10.

Auswärtige Abonnements-Beträge werden per Postanweisung erbeten.



Weyl's heizbarer Wabenstuhl mit fünf Stühlen Wasser und 1 Kilo Kohle ein warmes Bad. L. Weyl, k. k. Priv.-Ing., Wien, I. Bz., Wallfischgasse 8. Wannen mit und ohne Heizung. Illustr. Preiscourante gratis. 11817

Abonnements auf Modenblätter!

Bazar, Berliner, vierteljährig fl. 1.50 Frauenzeitung, illustrierte, kleine Ausgabe, vierteljährig fl. 1.50 Frauenzeitung, illustrierte, grosse Ausgabe, vierteljährig fl. 2.60 Modewelt mit Schnittmustern, vierteljährig fl. .75 mit Postverendung je 30 fr. höher, übernimmt die

Buchhandlung Bernhard Nagel

in Budapest, 2. Bezirk (Wasserstadt) 11900



Neues Abonnement.

31. Jahrgang. Prämiert Weltausstellung 1876. Preis vierteljährig für Budapest fl. 1.50, mit Posiversendung fl. 1.80. Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familien-Zeitung. Alle 14 Tage erscheint eine Doppelnummer im Umfange von 3-4 Bogen mit vielen Illustrationen. Der neue Jahrgang erscheint mit kolorirtem Modebild ohne Preiserhöhung. Abonnements nimmt jederzeit die Buchhandlung von

OTTO NAGEL jun.,

Nationaltheater-Gebäude, Sandstrasse, Budapest, entgegen. Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint bereits in einigen Tagen

Um mein großes Lager vor der Inventur zu reduzieren, verkaufe von nun ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen Bett-, Tisch-, Flanell- und Reise-Decken, Pferdekotzen, Bettvorleger, Vorhänge u. s. w. Teppiche Hochachtungsvoll D. Joannovits, Teppich- und Aoken-Fabrik-Niederlage, BUDAPEST, Kigyó-utca 3. szám.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Includes 'Bester Börseurte' and 'Wiener Börseurte'.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various railway and bank shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

Table with 3 columns: Title, Gold, Baare. Lists various bank and insurance shares.

